

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Zustellung von Neu-  
schriften erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Monats April 1929

## Metallarbeiterkampf beendet.

Wien, 4. April. (Eigenbericht.) Heute fanden im Rathaus unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Seip, der die Vermittlung in dem Konflikt in der Automobilindustrie übernommen hat, Verhandlungen zwischen Vertretern des Wiener Industriellenverbandes und des österreichischen Metallarbeiterverbandes statt. Es gelang, eine Einigung herbeizuführen, da die Unternehmer sich bereit erklärten, die Lohnberechnung und Lohnauszahlung derart zu regeln, daß den Arbeitern die Härten des Lohnausfalles für die Feiertage erspart werden. Nähere Verhandlungen über Details werden demnächst beginnen.

Ueber Anregung des Bürgermeisters erklärten sich beide Teile bereit, die Kampfschancen einzustellen. Die Aussperrung in den eisernen und metallverarbeitenden Betrieben Wiens, die für Samstag angekündigt war, ist daraufhin heute bereits zurückgezogen worden.

## Arbeitsaufnahme am 8. April.

Wien, 4. April. (APN.) Die Obmannkonferenz der Wiener Metallarbeiter beschloß auf Antrag der Exekutive ebenfalls die Einstellung der beiderseitigen Kampfschancen zur Kenntnis zu nehmen und die Arbeit am 8. April wieder aufzunehmen.

## Hankautruppen auf der Flucht.

Hankau, 4. April. Der Oberkommandierende der Hankautruppen im Abschnitt Stangpui hat sich der Rankingregierung angeschlossen und es dadurch den Regierungstruppen ermöglicht, die Verteidigungslinie der Hankaustruppen zu durchbrechen. Diese befinden sich auf regelloser Flucht. In der Chinesenstadt von Hankau herrscht wilde Panik. Zahlreiche Flüchtlinge treffen in den Konzeptionen ein. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Hankau, 4. April. Die Fremdenkonzeptionen in Hankau sind verbarriadiert worden, um den von den Regierungstruppen besetzten Hankautruppen das Eindringen unmöglich zu machen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde ein Bürgerwächterkorps gebildet.

## Englische Wahlziffern.

London, 4. April. (APN.) Kommernde Woche wird die allgemeine Wahlkampagne in England durch eine Reihe von Sitzungen aller dreier politischen Parteien eingeleitet werden. Im Laufe der nächsten Woche werden 17 Regierungsmitglieder an verschiedenen Orten sprechen. An einigen Tagen werden täglich acht Minister Reden halten. Die Ansprachen der bekanntesten Redner werden im Radio verbreitet werden.

Das Merkmal der bevorstehenden Wahlen wird die Erhöhung der Zahl der Wahlberechtigten sein, da diesmal Frauen zum erstenmal das Stimmrecht ausüben. Die Wahlen im Jahre 1924 erforderten einen Aufwand von 921.000 Pf. Sterling (d. i. etwa 130 Millionen K.). Für die bevorstehenden Wahlen wurde die Höhe der zu leistenden Wahlkosten infolge des Anwachsens der Wählerzahl auf 6 Penny (d. i. etwa 6 K.) für je einen berechtigten Wähler herabgesetzt. Trotzdem wird der Aufwand für die bevorstehenden Wahlen, an denen etwa 27 Millionen Wähler teilnehmen werden, auf mehr als 2 Millionen Pfund Sterling (320 Millionen K.) abgeschätzt. Die britischen Rundfunkgesellschaften haben weitgehende Maßnahmen für die Uebertretung der Wahlregeln und Ergebnisse mittels Radio getroffen.

## Wahlprognosen.

Berlin, 4. April. Die Blätter melden aus London: Nach der heutigen Notierung auf der Wahlbörse der Londoner Stock-Exchange stellt sich die kommende Parlamentarierstärke der drei Parteien wie folgt dar: Konservative 267 bis 271, Labourparty 259 bis 263 und Liberale 86 bis 91.

## Neue Verfassung in Spanien?

Paris, 4. April. „Le Journal“ berichtet aus Madrid, daß der Entwurf einer neuen Verfassung der Nationalversammlung in der letzten Sitzung der Juni-Tagung vorgelegt werden wird. Die Beratung der neuen Verfassung würde im Oktober beginnen und das Ende der Debatte würde auch das Ende des Mandates der Nationalversammlung bedeuten.

## Warum Seipel ging.

### Allgemeiner Bankrott seiner Politik.

Wien, 4. April. Den Entschluß zum Rücktritt faßte Bundeskanzler Dr. Seipel in den Osterferien und teilte ihn erst gestern nachmittags zunächst dem Finanzminister und dann dem Vorsitzenden des parlamentarischen Wohnungs-Ausschusses mit. Die Gründe der Demission der Regierung Seipel sind verschieden. Der hauptsächlichste ist der, daß die Arbeiten des parlamentarischen Wohnungs-Ausschusses auf einem toten Punkte angelangt waren. Auch die „Arbeiterzeitung“ ist der Ansicht, daß die Regierung in erster Reihe wegen der Wohnungsfrage fällt. Den zweiten Grund bilden die zollpolitischen Forderungen des Landbundes und des Bauernbundes, die dem Bundeskanzler in Form eines Ultimatus vorgelegt wurden, jedoch wegen der gültigen Handelsverträge nicht erfüllt werden konnten. Schließlich trug zu dem Demissionsentschluß auch die strittige Frage des neuen Straßengegesetzes bei, welche in der letzten Zeit zu einer Entscheidung zwingt, da sonst in dieser Richtung ein gescheiter Zustand eintreten würde. Es gibt allerdings auch einige außenpolitische Gründe, vor allem die unerlöste Frage der Investitionsanleihe. In dem Entschlusse des Bundeskanzlers trug schließlich auch das gespannte Verhältnis zwischen den einzelnen Regierungsparteien, wie z. B. das Verhältnis zwischen dem Landbund und den Christlichsozialen auf der einen Seite und den Großdeutschen und den Christlichsozialen auf der anderen Seite, wie auch die Mißstimmung gegen den Finanzminister, den Minister für Inneren und einige andere Kabinettsmitglieder bei.

### Die Nachfolge.

Wien, 4. April. (Eigenbericht.) Die Wahl der neuen Regierung dürfte erst am nächsten Don-

### Das Kabinett schließt die Reichsarbeiten.

Berlin, 4. April. Entsprechend einer vom letzten Reichstag gefassten Entscheidung hat die Reichsregierung folgenden Erlass herausgegeben:

„Die Reichsregierung erachtet es als eine nationale Pflicht und staatspolitische Notwendigkeit, daß bei Veranstaltungen, an denen Vertreter der Reichsregierung oder der ihr nachgeordneten Behörden teilnehmen, dem Gedanken der Reichseinheit und der Reichsneue durch eine würdige Hervorhebung der verfassungsmäßigen Reichsfarben schwarz-rot-gold deutlich Ausdruck verliehen wird.“

Sie ordnet daher an, daß Vertreter von Reichsbehörden an Veranstaltungen, bei denen Flaggenschmuck verwendet wird, nur dann teilnehmen dürfen, wenn die Reichsfarben an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggenschmuck eingeräumt wird. Vor der Entscheidung über die Teilnahme der Behördenvertreter ist festzustellen, ob und in wie weit den Erfordernissen dieses Erlasses genügt ist; nötigenfalls ist auf eine entsprechende Ausschmückung in den Reichsfarben hinzuwirken.“

### Neue Intervention Trotkis.

Berlin, 4. April. (Eigenbericht.) Trocki hat der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung durch seinen Rechtsvertreter mitteilen lassen, daß er bereit sei, zur Wiederlegung der falschen Zeitungsnachrichten, nach denen es mit seiner Krankheit nicht gar so gefährlich sein soll, sich von einer ärztlichen Kommission untersuchen zu lassen. Außerdem erklärt sich Trocki bereit, Deutschland nach Beendigung seines Kuraufenthaltes wieder zu verlassen.

### Erster polnisch-russischer Grenzzwischenfall.

Warschau, 4. April. (APN.) Aus Baranowicz, einer Stadt in der Nähe der polnischen Grenze, wird gemeldet: Der Beamte der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin, Johann Apansewitsch, der auf dem Wege von Berlin nach Moskau an der Grenze angestiegen war, um seine in der Nähe wohnenden Verwandten zu besuchen, wurde, da er keine Erlaubnis zum Verweilen auf polnischem Gebiete besaß, als Ausländer verhaftet und nach

nerstag vom Parlament vorgenommen werden. Der Nationalrat ist wohl bereits für Dienstag zu einer Sitzung einberufen worden, doch dürfte bis dahin der Hauptauschuh noch kaum seine Vorschläge erstatten haben.

Heute nachmittags hat auch eine Fühlungnahme zwischen dem christlichsozialen Fraktionsvorstand und den Sozialdemokraten stattgefunden, doch sind die Besprechungen über eine Fühlungnahme nicht hinausgediehen. Die Besprechungen sollen Samstag fortgesetzt werden.

Es wird voraussichtlich eine Regierung gebildet werden, an deren Spitze irgend einer von den christlichsozialen Führern vom Lande stehen wird. Als Kandidaten werden der derzeitige Präsident Dr. Würtler oder der ehemalige Finanzminister Heini genannt; das sind vorläufig allerdings nur bloße Kombinationen.

### Otto Bauer über Seipels Demission.

Wien, 4. April. Die Festschreibung der freien Organisation der Arbeiterbewegung durch die Stellungnahme zum Rücktritt der Regierung Seipel, wobei er u. a. sagte: welche Wirkung die Demission haben wird, weiß ich nicht. Aber wenn selbst diese Regierung der größten und höchsten Verluste über die die bürgerlichen Parteien in Österreich verfallen, zu Ende ist, kann man daraus lernen, daß es sehr kurzfristig ist, zu glauben, irgend eine Konjunktur wäre ewig. Ich weiß vorläufig nicht, ob es sich diesmal nur um einen Personenwechsel handelt, das wäre nutzlos — oder um eine Änderung der politischen Methoden, was dringend notwendig wäre. Das werden wir in einigen Tagen sehen. Die Stabilität, die Stabilität der radikalen Regimes ist aber gar nicht so groß; das beweist der heutige Tag.

Baranowicz gebracht, wo er die Nacht im Wachzimmer der Eisenbahnpolizei zubachte.

Dienstag um 11 Uhr wollte ein Polizeibeamter in dem Raume, in dem sich Apansewitsch befand, telefonieren. Apansewitsch zog plötzlich einen Revolver, gab auf den Beamten einen Schuß ab und verletzte ihn schwer. Dann erschoss er einen Polizisten und brachte sich durch einen weiteren Schuß selbst eine leichte Verletzung am Kopf bei. Apansewitsch wurde im nächstliegenden Krankenhaus in Baranowicz interniert.

Die polnischen Behörden haben sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Wie es scheint, kann man die Tat des Beamten Apansewitsch mit einer Nervenerkrankung oder wenigstens einer starken Nervenerregung erklären und dies um so mehr, als festgestellt wurde, daß Apansewitsch Alkoholist ist.

### Rückzuggefechte der Anständlichen.

Rejiko, 4. April. Bei La Reforma, wo Truppenzüge der bei Jimenez geschlagenen anständlichen Armee von Regierungskavallerie eingeholt wurden, kam es zu einem Gefecht, das als eines der blutigsten in den letzten Tagen geschildert wird. Die Verluste der Anständlichen werden auf mehr als 2000 Mann geschätzt. Die Anständlichen sind auf der ganzen Linie gegen Norden im Rückzug.

### Schlagende Wetter.

Mons, 4. April. In einer Kohlengrube bei Lambies-Paturages wurden infolge einer Explosion schlagender Wetter sechs Bergarbeiter getötet.

Durch die Explosion wurden außerdem sieben Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Es gelang bald, die Luftzirkulation wieder herzustellen und die Giftgase zu zerstreuen. Die Verletzten, von denen keiner in Lebensgefahr schwebt, konnten alle ziemlich rasch geborgen werden.

Finstertal (Preuß. Schlesien), 4. April. Auf der Grube „Kansa“ in Tröbitz wurden durch Kohlenstaubexplosion elf Bergarbeiter verletzt. Einer wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußtlos ins Krankenhaus gebracht; die zehn anderen trugen erhebliche Brandwunden davon.

## Der Sturz des Heimwehr-Prälaten.

Dr. Ignaz Seipel geht! Seine Freunde wissen allerhand Gründe für den überraschenden Rücktritt des unentbehrlichen Kanzlers, er selbst legte einen effektvollen Abgang in Szene, um ja den normalen Weg abtretender Kabinette zu vermeiden und die christlichsoziale Presse erzählt auch hierzulande, der Bundeskanzler sei dem „maßlos geschürten Haß“ gewichen, der nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen seinen Stand und die Kirche entzündet worden sei. Nun, der starke Kaiser Seipel, der Prälat des 13. Juli, der Schattendorf-Kanzler, der Heimwehrpriester, ist der Letzte, der dem „Haß“ der Gegner weicht! Seipel geht nicht, um Kirche und Priesterstand zu schonen; Seipel geht, um wiederzukommen. Ob ihm das gelingen wird, das freilich hängt nicht nur von ihm ab. Und Seipel ist insofern gefürchtet, als der „freiwillige Abgang“, den er sich verschaffte, der Letzte war, bei dem er nicht augenfällig stog. Er ging, weil es höchste Zeit für ihn war, zu gehen, wollte er den Nimbus des Staatsmannes, des Retters, des großen Führers nicht auch bei den Dummsten und Gläubigsten seiner Leute einbüßen. Denn nachgerade war es ein offenes Geheimnis auch in christlichsozialen Kreisen geworden, daß Seipel seit 1927 nichts von der Stelle gebracht und den Karten der österreichischen Politik arg in den Dreck gefahren hatte.

Der Christlichsoziale Kunz hat verstanden, Seipels Rücktritt bedeutete keinen Systemwechsel. Das wird sich nun doch erst zeigen. Sicher wird keine andere Regierungsbildung als die auf Grund des bisherigen Bürgerblocks — Christlichsoziale, Landwirtschafter, Großdeutsche — ernstlich erwogen, sicher wird wieder ein Christlichsozialer Bundeskanzler werden und ebenso sicher wird das neue Kabinett ein Ministerium der Mieter- und Konsumtenenfeinde, eine Expositur des Banken- und Industriellenverbandes sein. Aber wenn der Rücktritt Seipels über seine persönlichen Absichten hinaus einen Sinn haben soll, wird das neue Kabinett von allem Anfang eine andere Methode finden müssen, mit der Opposition umzugehen.

Unter Seipels Führung hat sich die christlichsoziale Partei Österreichs aus einer radikalen, antisemitischen Kleinbürgerpartei in die Partei des Großkapitals verwandelt. Seipel war der erste christlichsoziale Politiker, der das Vertrauen des jüdischen Bankkapitals und der deutschnationalen Schwerindustrie gewann, er war der erste Merkantilist, der bei den großen Judenblättern des Sieghart und des Benedikt uneingeschränktes Lob fand, der bei den Erzfeinden Luegers und der alten christlichsozialen Partei eine geradezu glänzende Presse hatte. Seipel hat den Antisemitismus seiner Partei, der ja stark sozial-radikal gerichtet war und gegen die Banken und Zeitungen, gegen Börsen- und Pressebildung rebellierte, in wenigen Jahren liquidiert, er ließ die alten Proklamationspunkte spurlos verschwinden, er verjähnte scheinbar tiefe Gegensätze und löschte das Schmutz- und Trübgebilde zwischen Merkantilist und bürgerlich-kapitalistischer Macht. Zwischen den Polen des erzbischöflichen Palais und des „Schwarzenberglades“ (wo der Industriellenverband seinen Sitz hat) war kein System verankert und, hatte Niemand in allen Kulturkreisen, so hatten Sieghart und die Industriellen in allen wirtschaftlichen Fragen den Ton anzugeben. Die Interessen des Großkapitals, gegen das Lueger ehemals im Namen des „kleinen Mannes“ zu Felde gezogen war, wurden die entscheidenden Leitlinien der christlichsozialen Politik.

Als den Wählern diese Wandlung langsam bewußt wurde, verließen sie die christlichsozialen Reihen; der Landbund wuchs, die Sozialdemokratie wuchs. Seipel verlor die Wahlen von 1927, in denen er sich als den Ueberwinder des „Austromarxismus“ zeigen wollte. Mit anderen Methoden suchte der Prälat den verhassten Sozialismus nun zu



treffen. Es kam das Blutbad vom 13. Juli, es kam die Politik, deren Motto Seipels Ausspruch „Keine Milde“ war, die Verhöhnung des Blut-Schöber, die Aufpöpelung der Heimwehrfaszisten, der erneute Angriff auf den Mieterschutz, der Angriff auf die Steuerhöflichkeit Wiens. Seipel steuerte den Kurs, den in der letzten Zeit die katholische Kirche überall einschlug, in klarer Richtung auf den Faschismus.

Die kirchlichen Würdenträger haben in halb der liberalen Parteien kaum je den revolutionären Flügel gebildet; aber in den letzten Jahren wurden sie allerorten offen und hemmungslos der Scharfmacher und Vorreiter des Faschismus. Kardinal Faulhaber in der bayerischen Volkspartei, der ganze Vatikan mit dem Papste an der Spitze im italienisch-katholischen Lager, Prälat Kaas im Zentrum, Sramek und Hilgenreiner bei uns erwarteten solchen Ruf. Wo immer es antisoziale Gesetze zu schaffen galt, waren die Autentiker da; wo es die Verwaltung zu faszifizieren, die Soldner des Kapitals zu finanzieren, den Militarismus zu mästen, Arbeiter niederzuknüppeln galt, waren die Pfaffen an der Spitze. Seipel war nur einer dieser Scharfmacher, aber einer der einflussreichsten, geschicktesten, kalkulationsfähigsten. Wenn Seipel fällt, so kann das manch anderem zur Warnung sein. Die Identifizierung von Kirche und sozialer Reaktion, die Segnung des Faschismus, die Streckung des Weihwassers durch Arbeiterblut, zeitigten überall die gleichen Erscheinungen. In Oesterreich beginnen sie sich nun innerhalb der christlichsozialen Partei auszuwirken.

Dass die christlichsoziale Partei ihre Arbeiterwähler, ihre kleinen Bauern, ihre Beamten, Rentner, Angestellten verliert, daran trägt das Erwachen des Massenbewusstseins in diesen proletarischen Schichten Schuld. Aber Seipels Politik hat den Abfall beschleunigt, hat die Nichtbürger geradezu aus den christlichsozialen Reihen vertrieben. Dass bei wachsender Aufklärung sich die Massen von der Kirche lösen, ist ein natürlicher Prozess, dass sie mit einer Kirche, die sich zum Faschismus bekennt, nichts zu tun haben wollen, ergibt sich wohl auch von selbst. Aber Seipel gab der Abfallbewegung das Stichwort, als er Milde verweigerte und den Schöber dekorierte. Dass der Kampf um den Mieterschutz in dem wirtschaftlich schwachen Oesterreich zum Angelpunkt des Klassenkampfes wird, ist nicht Seipels Werk; aber sein Intrigenspiel hat jede Möglichkeit des Kompromisses verschüttet.

So wurde der Name eines Priesters zum Programm des österreichischen Faschismus, so wurde der Prälat der Kirche zum Beschützer der Heimwehrbanditen, der Moralthologe zum Sachwalter des ausbeutenden Kapitals, Seipel zum Sinnbild des Klassenhasses. Er suchte für sich und seinen Ehrgeiz den Ausweg zunächst nach oben. Er wollte Bundespräsident werden. Als das misslang, blieb ihm nur noch die Wahl zwischen dem Heimwehrputsch oder dem Rückzug. Er wählte diesen, um sich zu schonen, um in Reserve zu bleiben, andere sich verbrauchten zu lassen, damit er neuerlich als der „Retter“ wiederkehren könne.

Es wird von den Führern der christlichsozialen Partei abhängen, ob sie Seipel die Freude machen, im gleichen Kurs zu gleichen Misserfolgen zu steuern, oder ob sie über den Gestürzten hinweg den Weg zur inneren Abklärung suchen wollen. Die österreichische Arbeiter-

Klasse kann den Sturz Seipels als ihren ersten großen Erfolg seit den Wahlen von 1927 buchen. Ihre sozialdemokratische Taktik hat sich bewährt, ihre Disziplin hat sich gelohnt. Das Rezept der Kommunisten hätte

### Sofia und Rom.

Von Hermann Wendel.

Eine Sofioter Zeitschrift deutete unlängst die Tatsache, daß im vergangenen Jahre große Naturkatastrophen Bulgarien heimgesucht hätten, ohne die schwer getroffenen Bauernmassen zum Aufruf gegen die Regierung fortzureißen, als erfreuliches Zeichen der allgemeinen Beruhigung. In Wahrheit kündigt die Schicksalsergebenheit, mit der das Landvölk Erdbeben und Dürre hin nahm, lediglich von tiefer politischer Müdigkeit und Verdrossenheit, denn kaum jemals seit Kriegsende war die Lage in dem kleinen Balkanstaat minder ruhig als heute. Auch taatenfreundliche Gemüter beschleicht allmählich eine Stimmung trostloser Verzweiflung: „Siehe, es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt“. „Unser öffentliches Leben“, schrieb unlängst der Sofioter sozialdemokratische „Narod“, „weist, von welcher Seite man es auch betrachtet, trübe Gedanken und schlimme Gefühle. Nicht eine frohe Perspektive tut sich vor den Augen auf. In Stadt und Land drückt das Joch der Gewalt, knallt die Peitsche der Willkür, martert die schreckliche Ungewißheit, was morgen sein wird, die Seele“.

Ja, was wird morgen sein? Wird es so weiterhumpeln oder wird die Diktatur, von der man aller Ecken und Enden flüchtet, Wirklichkeit? Besser gesagt, die maskenlose Diktatur, denn der Stand der Dinge heute ist auch eine handfeste Diktatur, deren Wölfe ein schmaler parlamentarischer Sonderschutz kaum verbüllt. Zwar hieß am 9. Juni 1928, als „Mazedonisierendes“ und Offiziersliga den Bauernführer Stamboliski stürzten und die Regierung des „Demokratischen Verbandes“ (Demokratische Sgotvor) auf den Schild hoben, das Festschreiben: Zurück zu Verfassungsmäßigkeit und Parlamentarismus, aber das Ergebnis dieser blutigen Umwälzungen war nur eine Diktatur mit umgekehrtem Vorzeichen. Statt daß dem freien Spiel der politischen Kräfte Raum gegeben wurde, hält nach wie vor eiserner Druck über die ernste Oppositionsregung zu Boden, und bis zu dem Mann, der die Zintenfässer im Ministerium füllt, sind alle Posten mit Kreaturen des herrschenden Regimes besetzt. Der „Sgotvor“ hat sicher nicht die Mehrheit des Volkes hinter sich, aber da er vorläufig das Vertrauen des Königs und der Armee genießt und den Staatsapparat in Händen hat, bleibt er weiter oben und weiß sogar, wenn, wie jüngst bei den Gemeindevahlen, die Massen an die Urnen gerufen werden, mit den üblichen Balkanmitteln „Erfolge“ zu erzielen.

Schon die Geisteslosigkeit, mit der die regierende Partei sich auf die Bajonette verläßt und ihre Unfähigkeit, auch nur eine der ihr gestellten Aufgaben wirklich zu lösen, bröche den Stab über den „Sgotvor“; schier verzweifelt stellte „Narod“ fest: „Immer tiefer dringt in das Bewußtsein aller guten bulgarischen Bürger, daß sie verurteilt sind, in einem verlorenen Lande zu leben, das zu seinem Unglück fast immer Leute ohne Gefühl für das Gemeinwohl und für die Verantwortung der Nation gegenüber an der Spitze der Regierung hatte“. Die Lähmung des öffentlichen Lebens wird durch den Zwang innerhalb des Demokratischen Verbandes und innerhalb des Kabinetts noch verschlimmert. Der Ministerpräsident Liaptschew und sein Anhang neigen zum allmählichen Abbau des Ausnahmezustandes, während der Außenminister Burow und der Innenminister Jankow und die ihren einer Verschärfung der Diktatur das Wort reden. Der König hat sich zwar vor einigen Wochen unzuweilig für Aufrechterhaltung der Verfassung ausgesprochen und so den mit dem faszistischen Staatsstreich Liebäugelnden abgewunken, aber wehe dem Lande,

über blutige Opfer zum Faschismus geführt, der überlegte und ruhige Kampf der Sozialdemokratie führt zum Sturz des Heimwehrpräsidenten fast in dem Augenblick, da er die faszistische Flagge offen hielte.

in dem die konstitutionellen Rechte vom Wohlwollen eines Monarchen abhängen, weil die sozialen Kräfte fehlen, die während vor sie treten könnten!

Obwohl die Sozialdemokratie, wie eben wieder die Budgetdebatte in der Kammer gezeigt hat, eine gute Klinge schlägt, sind der Arbeiter in dem industriell unentwickeltesten Lande zu wenige, um eine starke Front zur Sicherung der Verfassung zu bilden und in der stärksten Oppositionsgruppe innerhalb und außerhalb des Sgotvor, der Bauernpartei, wuchert der Spaltwiz; sie ist jetzt in einem rechten und einem linken Flügel auseinandergefallen, deren jeder schon seinen eigenen Kongress abgehalten hat. Ueberhaupt verdammt die Zerbröckelung in kleine und kleinste Parteien die Opposition ebenso zur Ohnmacht, wie sie im allgemeinen zu den Arbeitschäden des politischen Lebens in Bulgarien gehört. In der sozialen Schichtung der Bevölkerung findet diese Parteienzerstückelung nicht ihren Grund, denn fast hinter jeder politischen Firma stehen als Anhänger und Wähler, von der dünnen städtischen Intelligenz abgesehen, die gleichen Elemente: kleine und mittlere Bauern, in geringerem Maße Handwerker und Kaufleute, in noch geringerem Arbeiter, und im Kern unterscheiden sich auch die politischen Forderungen der meisten Parteien nicht wesentlich voneinander. Wie überall in Ländern mit ähnlich schwacher Herausarbeitung der großen modernen Gesellschaftsklassen sind es denn persönliche Ränke und Rivalitäten der Führer, die die Vielheit der Parteien hervorrufen und immer neue Gebilde aus dem Boden stampfen.

Mehr als anderwärts steht aber in Bulgarien die innere unter dem Druck der auswärtigen Politik. Schon die Reparationsfrage trägt zur Unsicherheit der Verhältnisse bei; von dem Budget für 1929, das sich auf 7 Milliarden Leva beläuft, entfallen allein 2,2 Milliarden auf Reparationszahlungen und andere alte Schulden. Dazu tritt die geheime, doch desto nachdrücklichere Einmischung der „Mazedonisierenden“ in die innere Politik, die Liaptschew mit freundlicheren Augen betrachtet als Burow. Denn der Außenminister sieht die richtige Taktik in einer Annäherung an Südslawien, die durch die Aufwertung der mazedonischen Frage nur gestört werden kann, während der Ministerpräsident dafür ist, daß sich Bulgarien dem faszistischen Italien als Vasallenstaat zur Verfügung hält. Mit Südslawien finden augenblicklich in Pirov Verhandlungen über die Wiederherstellung des normalen Grenzverkehrs zwischen beiden Ländern statt, der seit den Attentaten in Mazedonien unterbrochen war, und Besprechungen über einen Handelsvertrag stehen in Aussicht, aber auf der Sabensseite der bulgarischen Italienfreunde ist der eben unterzeichnete Freundschafts- und Sicherheitspakt mit der Türkei zu buchen, dessen Abschluß von der Consulta aktiv begünstigt wurde. Von der Auslandsreise gar, die König Boris vor acht Tagen angetreten hat, erwarten viele, daß sie ihre Krönung in einer Verlobung mit einer italienischen Prinzessin findet. Das wäre ein Sinnbild dafür, daß Bulgarien sich mit Hau- und Haar dem Imperialismus Mussolinis ausliefert, und das Verheißteste, was die Sofioter Staatsweisheit tun könnte, denn die aufrichtige Politik wirtschaftlicher Expansion Italiens auf dem Balkan, die der neu bulgarische General Gelande in Rom, General Wolkow, in chawinistischer Verbildung rühmte, ist die Gefahr für alle Völker der Halbinsel.

Wie der Weg zur Behandlung Bulgariens im Innern nicht durch die Diktatur, sondern nur durch die Demokratie führt, so erblickt ihm von außen Heil nicht aus der Hingabe an einen fremden Imperialismus, sondern einzig aus der Verständigung und dann Vereinigung mit den südslawischen Völkern der Bulgaren im Serbisch-Kroatisch-Slowenischen Staat.

### Inland.

#### Die Krise in der RPD.

Eine Reihe von Parlamentariern vor dem Ausbruch. — Klado gegen das Politbüro. — Rückgang der kommunistischen Parteipresse.

Wie das „Právo Lidu“ berichtet, fand am Mittwoch eine Plenarsitzung der Funktionäre der R. P. C. Großprag statt, in der eine Entscheidung angenommen wurde, in welcher der Ausschluß der Abgeordneten bzw. Senatoren Jilek, Polen, Louzil, Skalal, Soufer, Cidulka und Sture verlangt wird.

In Klado hat das Politbüro eine schwere Niederlage erlitten. Die Plenarversammlung der Funktionäre hat eine Resolution, in der dem Politbüro das Mißtrauen ausgesprochen wird, mit 179 gegen 122 Stimmen angenommen. Die größeren Industrieorte des Gebietes stehen alle hinter den „Liquidatoren“.

Wie die oppositionelle Brünner „Rovnost“ berichtet, sinkt die Zahl der Parteimitglieder der R. P. C. von Tag zu Tag. Auf dem Papier hat zwar die Partei noch 70.000 Mitglieder, es zahlen aber Mitgliedsbeiträge nur noch 25.000. Die Auflage des „Rudé Právo“ ist auf 2500 Stück gesunken.

#### Koalitionsrenden.

Es ist wahrlich nicht leicht, Angehöriger einer Koalitionspartei zu sein, denn es gibt innerhalb der acht „Bruderparteien“ infolge ihrer verschiedensten Interessen fortwährend Unstimmigkeiten. Die „Deutsche Landpost“ vom 4. April regt sich im Leitartikel sehr über die „Deutsche Presse“, das christlichsoziale Hauptorgan auf, weil es dem B. d. L. u. a. „übertriebenes ständisches Bewußtsein“ vorwirft, durch welches die Bauernschaft von den übrigen Klassen und Ständen des deutschen Volkes angeblich losgelöst wird. Dazu behauptet das christlichsoziale Blatt noch, daß der B. d. L. die bestehende Not der Landwirtschaft über treibt.

Derlei Vorwürfe verträgt das ruhigste agrarische Gemüt nicht — trotz der christlichen Lehre, daß man man demütig die linke Wade hinhalten soll, wenn man auf die rechte einen Schlag erhält. Die „D. L.“ droht mit energischer Abwehr, wenn die christlichsozialen Brüder keine Ruhe geben. In einer Notiz wendet sich die gleiche Nummer der „D. L.“ gegen den nationaldemokratischen Bundesbruder Dr. Lußablsch, den sie den „bekanntesten tschechischen Schapostel“ nennt, weil er in einem Osterreich wegen des Sprachenstreites im böhmischen Landtag von „deutscher Revolte“, „deutscher Unerfährlichkeit“ und ähnlichen schönen Dingen sprach. — Man kann aus derartigen Vorgängen immer wieder auf die innere „Festigkeit“ des Bürgerblokes schließen, der in der Hauptsache durch den gemeinsamen Haß gegen den Sozialismus und die gemeinsame Profitgier zusammengehalten wird. Für die Macher der Koalition ist es unter solchen Umständen auch nicht leicht, die Gesellschaft beisammen zu halten.

#### Beginn der staatlichen Altersunterstützung.

Mit 1. Jänner 1929 ist das sehr bescheidene „Gesetz über die staatliche Altersunterstützung“ in Wirksamkeit getreten, durch welches Personen, die das 65. Lebensjahr vollenden, mittellos und erwerbsunfähig sind, Altersunterstützungen im Betrage von 500 K jährlich zuerkannt werden können oder wenn sie am 1. Juli 1926 das 60. Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten hatten und aus diesem Grunde für den Fall der Invalidität und des Alters nach dem Sozialversicherungsgesetze oder an der Versicherung nach dem Gesetze über die Versicherung der selbständig wirtschaftenden Personen nicht mehr teilnehmen konnten. Wird die Unterstützung zwei im gemeinsamen Haushalte lebenden Personen gewährt, so verringert sich diese Unterstützung auf jährlich 300 K für jeden von ihnen. Wenn aber beide

### Marshall Yang.

Von Sven Hedin.

Nun waren wir also in Urumtschi, dem Tschwa der Chinesen, der Hauptstadt des mächtigen Yang Tseng Hsin.

Durch den grundlosen Schlamme der Straßens, in dem während unseres Aufenthaltes zwei die Pferde ertranken und auch Kinder umgelommen zu sein sollen, führen wir in einer Reihe kleiner kleiner Karren, Chinas Mietsdroschken, durch die Hauptstraße der wehrwärtigen Niederlassung, durch türkische Stadteile und die gewaltigen Mauern der Chinesenstadt zum Jamen, einer Gruppe roter Häuser mit dazwischenliegenden Höfen, von deren Allerhöchsten aus die riesige Provinz regiert wird. Wir hatten zwei vieredrige Wagen zu überqueren, ehe wir die Audienzhalle erreichten. Am Portal standen Posten und präsentierten das Gewehr. Im Vestibül empfing uns der Wächter von Sin-liang, umgeben von neuen Ministern Jan Darin und Liu Darin und einigen Offizieren sowie den Soldaten seiner Leibwache.

Hier standen wir nun von Angesicht zu Angesicht dem Selbstherrscher gegenüber, der uns an der Distanz seiner Provinz mit so eisiger Nähe angetreten war und der, wenn es ihm einfallen wäre, unsere Pläne vereiteln und uns hätte zwingen können umzukehren. Er wollte eben, wie wir aussahen, ob wir Genesenen oder Banditen wären. Ohne eine Miene seines

ernsten Gesichtes zu verziehen, musterte er uns der Reihe nach mit durchdringlichen Blicken und begrüßte jeden einzelnen mit einem weichen, warmen Händedruck und einer kaum merklichen Verbeugung. Es war nicht zu verkennen, daß er der Mann war, der hier im Lande die Macht hatte, und daß wir nur armselige Gäste waren, abhängig von seiner Gnade und seinen Launen.

Wenn Yang Tseng Hsin uns vom Scheitel bis zur Sohle prüfend maß, so betrachteten wir ihn unfererseits mit nicht geringerer Aufmerksamkeit. Wir hatten von diesem außergewöhnlichen Mann, diesem letzten großen Mandarinen aus der Kaiserzeit so viel gehört. Wir wußten, daß er in Tünnan geboren war, eine Reihe verschiedener Ämter in Kanhu bekleidet hatte und die Stufenleiter immer höher und höher hinaufgerückt war, bis er schließlich zum Militär-gouverneur von Sin-liang aufsteigen wurde. Dann hatte er die Aufstände der Dunganen, Kirgisen und Mongolen im Altai- und Altgebiet unterdrückt und schon im ersten Jahr seiner Staatsherrschaft Ordnung und Ruhe in seiner großen Provinz geschaffen. Er hat den Handel gefördert, die Wege verbessert, den Kraftwagen eingeführt, ein elektrisches Kraftwerk und eine Maschinenfabrik gegründet und trug sich ständig mit weiteren Verbesserungsplänen. Wir wußten, daß dieser Mann seit dem Beginn des Bürgerkrieges Sin-liang vor allen Kämpfen bewahrt hatte. Die Distanz seiner Provinz bei Hami war mit starken mongolischen und mohammedanischen Reiterhorden unter dem Befehl des Bri-

gadogenerals Liu Darin besetzt. Ihre Aufgabe war, den ersten Stoß eines etwaigen Angriffs „des christlichen Generals“ Feung Ju Hsiang aufzufangen, des einzigen, vor dem Yang wirklich Respekt hat.

Yang war mit Ehren den Traditionen des großen Betreibers To Tung Tang gefolgt und schaltete und waltete in Sin-liang, „der neuen Provinz“ als unumschränkter Herrscher und Gebieter. Er trug die höchste Würde eines Marsschalls und verachtete die Regierungsbeschlüsse von Peking ebenso tief wie die von Hanking. Ich fragte mich zuweilen: welcher Herrscher auf Erden hat in unseren Tagen größere Macht als er? und mußte antworten: keiner!

Man hat uns gesagt, Yang Tseng Hsin sei grausam und lasse ohne Untersuchung und Urteil auf bloßen Verdacht hin Dunganen hinrichten. Schon in Peking hatte ich von ein paar Europäern oder Amerikanern gehört, die nach Urumtschi gekommen und in den Namen des Gouverneurs zu einem Gastmahl eingeladen worden waren. Als sie den äußeren Hof zur Hälfte überschritten hatten, hielt ein Offizier sie an und bat sie, zu warten. Drei Verdächtige wurden herbeigeführt, an eine Wand gestellt und vor den Augen der weichen Gäste erschossen. Mit einer höflichen Geste bat dann der Offizier die Fremden weiterzugehen. Yang, der als den Weißen nicht freundlich gesinnt galt, hatte ihnen eine kleine Probe seiner Macht geben wollen. — — —

Nachdem der Marshall seine erste Auf-

stellung beendet hatte, reichte er mir die Hand und bat mich und die übrigen Gäste, ihm zu folgen. Wir durchschritten zwei kleinere Gemächer und betreten den Speisesaal, einen länglichen, weiß verputzten Raum, der zum größten Teil von einem langen Tisch eingenommen wurde. Hier ließ er sich in der Mitte der einen Längsseite nieder und bot mir den Platz gegenüber an. Zu seiner Rechten sah sein russischer Dolmetscher und langjähriger Vertrauter, der Tatare Burkhan aus Ka'an, und zur Linken sein bester Freund und erster Würdenträger, der Unterrichtsminister Liu Darin.

Auf dem Tisch prangten Torten, Kuchen, Konfekt — alles von dem weichwüchsigsten Zuckerbäcker gebacken —, Zigaretten und Flaschen. Bediente reichten Kognak und Weißwein. Vor Yang lag eine dicke Altkartenmappe mit Papieren, Briefen und Telegrammen, die unsere Expedition betrafen.

Nun wurden die Sektgläser gefüllt. Yang erhob sich in seiner ganzen Größe und hielt eine Rede, die Burkhan übersetzte. Er hieß uns in Tschwa willkommen, einer Stadt, deren schmuggelnde Straßen ein Bild der jetzigen politischen Verhältnisse in China seien. „Es ist ein Segen für die Wissenschaft, für Sin-liang und für ganz China, daß Sie, meine Herren, hierher gekommen sind. Sie werden unserer großen Provinz ihre Geheimnisse entlocken, kostbare Metalle und Kohlen finden und unsere Lehrmeister sein bei unseren Verkühen, den Wohlstand von Sin-liang zu



Gesuchsteller dauernd derart hilflos sind, daß sie ständig der Hilfe, Pflege und Wartung einer anderen Person bedürfen, so erhält jeder von ihnen 500 K jährliche Altersunterstützung. Versorgung in Geld oder Naturalleistungen, auf die der Gesuchsteller aus einem Rechtstitel den Anspruch besitzt, werden auf die staatliche Altersunterstützung angerechnet. Zur staatlichen Altersunterstützung hat die „Gemeinde des Wohnortes“ des Unterstützten einen „Zuschuß“ zu leisten, welcher in Gemeinden mit höchstens 2000 Einwohnern 10 Prozent, in Gemeinden über 2000 bis 5000 Einwohnern 15 Prozent, und in Gemeinden über 50.000 Einwohner 20 Prozent der staatlichen Altersunterstützung beträgt. Die Unterstützungen sind in monatlichen Vorausstraten zu zahlen. Jenen Gesuchstellern, welche noch bis spätestens 30. Juni 1929 um diese staatliche Altersunterstützung ansuchen, können die Unterstützungen noch für die Zeit vom 1. Jänner 1929 an zuerkannt werden. Für später eingebrachte Gesuche wird die Unterstützung bloß vom ersten des dem Tage der Einbringung des Gesuches nachfolgendem Monate zuerkannt. Das Gesuch um die Altersunterstützung ist schriftlich oder mündlich bei der Gemeinde des Wohnortes des Gesuchstellers einzubringen. Die zur Feststellung der Personaldaten erforderlichen Nachweise (Heimatschein oder Lauschein) hat der Gesuchsteller dem Ansuchen beizufügen. Die Gemeinde hat die Ausherrung der zuständigen Heimatgemeinde einzuholen und hernach das Gesuch um Altersunterstützung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zustimmend oder ablehnend, unter Anführung der Gründe, der zuständigen Bezirksbehörde zur Entscheidung vorzulegen. Wer die Altersunterstützung bezieht, ist auch verpflichtet, der nach dem Wohnort zuständigen Bezirksbehörde unverzüglich jede Wohnungsänderung sowie auch Änderungen, die von Einfluß auf das Ausmaß oder die Auszahlung der Altersunterstützung sind, anzuzeigen. Auf diese Altersunterstützung haben — wir haben diese „soziale“ Seite des Gesetzes wiederholt gekennzeichnet — keinen Anspruch „Landstreicher“, „Arbeitscheue“ und Personen, die der Trunksucht erliegen sind, sowie Personen, die auf Grund eines strafgerichtlichen rechtskräftigen Urteils des Gemeindevwahlsrechtes verlustig erklärt wurden oder die der bürgerlichen Ehrenrechte entkleidet sind, insoweit der Verlust der Ehrenrechte nicht aufgehört hat. Der Bezug der staatlichen Altersunterstützung hat nicht die Folgen des Bezuges einer Armenunterstützung. Ein gesetzlich festgelegter Rechtsanspruch auf diese Altersunterstützung besteht jedoch nicht.

### Schulfragen in der Osmiäta.

Prag, 4. April. In der heutigen Sitzung der politischen Osmiäta wurden hauptsächlich Schulfragen behandelt. Schulminister Dr. Stefanek erklärte, daß in der nächsten Zeit Vorlagen über die Sprengel bürgerlichen Schulen, über die Verstaatlichung der Schulinspektoren und über die gewerblichen Fortbildungsschulen eingebracht werden sollen. Die Reform des Fortbildungsschulwesens steht vorläufig allerdings noch auf finanzielle Schwierigkeiten. Nachherauskunft und auch der Wohnungsausschuß vertragen sich auf nächsten Mittwoch.

### Gewerbliche Betriebsstätten und Mieterschutz.

Prag, 4. April. Ueber die heutige Sitzung des Wohnungsausschusses der Koalition wurde eine amtliche Meldung herausgegeben, in der es heißt: Der Ausschuß setzte heute die Verhandlungen über die Grundzüge der Neuordnung des Mieterschutzes fort. Verhandlungsgegenstand war namentlich die Frage, wie weit und auf welche Familienmitglieder die aus einem Mietvertrag erworbenen Rechte übertragen werden können. Nach Durchsicht der Paragrafen 18, 20 und 22 des bisherigen Mieterschutzgesetzes wurden Maßnahmen für die kommunale Wohnungsfürsorge in solchen Gemeinden erwogen, wo die

Kündigungsmöglichkeit für den Fall gegeben ist, daß die Mietspartei ohne eigenes Verschulden nicht für den Mietzins aufkommen könnte. Neu überprüft wurde schließlich die Frage des Ausschlusses der gewerblichen Betriebsstätten aus dem Mieterschutz und für diese Kategorie der Grundjah vereinbart, daß gewerbliche Betriebsstätten nicht allgemein aus dem Mieterschutz ausgeschlossen werden sollen, außer wenn es sich um Betriebsstätten kapitalstärkterer Unternehmungen handelt, dabei in erster Reihe um Betriebsstätten, die Kapitalstorförten gemietet haben.

## Neue Etappe der Reparationsverhandlungen.

Keine Vollzügen sondern direkte Besprechungen. — Schriftliches Frage- und Antwortspiel.

Paris, 4. April. Die heutige zweistündige Vollziehung der Reparationskonferenz war in der Hauptsache die Prüfung der schriftlichen Darlegungen, die in der letzten Sitzung vor der Osterpause von den vier Gläubigerländern vorgelegt worden waren, gewidmet, sowie der Prüfung des ebenfalls schriftlich skizzierten Memorandums des Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, das Owen Young in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Konferenz und nicht als amerikanischer Delegierter eingereicht hat. Deutscherseits wurden in der heutigen Sitzung von Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einige Fragen, die schriftlich skizziert waren, vorgelegt. Sie haben die Klärung gewisser in den schriftlichen Darlegungen der Gläubigermächte enthaltenen Ausführungen zum Gegenstand. Auf diese deutschen Anfragen sollen die interessierten Delegationen antworten. Wahrscheinlich

Die 23 Millionen für das Graner Erzbergwerk. Das Unterrichtsministerium verlaubbart in einer Erklärung über diese Angelegenheit, daß sowohl der Erzbergwerk von Gran, als auch das Graner Domkapitel nach dem Einsturz das Recht auf die Einkünfte aus ihren in der Tschscholowakei gelegenen Gütern hatten und daß sich die Bestätigung über den Empfang der 23 Millionen im Gesetze des Ministeriums befinden. Damit ist die Angelegenheit allerdings nicht aufgeklärt und es wäre notwendig, daß endlich die verantwortlichen Faktoren eine restlose Aufklärung geben würden.

wird dies wiederum schriftlich geschehen. Infolgedessen ist der Zeitpunkt für die nächste Vollziehung heute nicht festgelegt worden. Dr. Schacht und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation werden nunmehr mit den Delegierten der Gläubigerländer direkt zu tun nehmen. Die amerikanischen und japanischen Delegierten haben sich bereit erklärt, ihrerseits — wenn möglich — fördernd auf diese Verhandlungen einzuwirken. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der direkten Besprechungen zwischen den an der Reparationslösung direkt interessierten Nationen auch über Ziffern gesprochen wird. Allerdings wird ausdrücklich betont, daß es nicht die Aufgabe der Sachverständigen sein könne, im eigentlichen Sinne des Wortes zu verhandeln, sondern lediglich aufklärende Arbeit über die zu suchende Lösung zu leisten.

## Sozialismus oder Kriegsfeudalismus?

Ende einer Illusion.

Von Peter Gantow.

Wieder dumpfer Kampf zwischen Stadt und Land. Wieder Brotbücker, Schlangenstehen, Fledtiphus. Wieder Unsicherheit und Verzweiflung. Rot und Weiden eines 150-Millionenköpfigen Volkes . . .

Das ist die Bilanz der 12jährigen Diktatur! Das ist das abschreckende Bild des wiederkehrenden Kriegskommunismus. Die Utopie hat ihren Kreislauf vollendet. Die Wunderlatter gelangen auf einmal an den Ausgangspunkt ihres freudlichen Experiments. Die betrogenen Brüder des unerfahrenen und ungeschulten russischen Proletariats stehen wieder vor einem Trümmerhaufen. Troski im Exil kann zufrieden sein: er hat trotz alledem gesiegt . . .

Mögen die falschen Propheten des Wirtschaftswunders in Rußland nur über die „vorübergehenden Schwierigkeiten“ und „Wachstumskrankheiten“ sprechen. Mögen sie noch lauter wie früher die angeblichen Erfolge des „sozialistischen Aufbaues“ preisen und die Fortsetzung der „sozialistischen Offensive“ in Stadt und Land mit Nachdruck verkünden. Die Wahrheit über Sowjetrußland marschiert. Man kann sie mehr weder aufhalten, noch verheimlichen, noch entstellen.

Keine Ausrede mehr! Mißernte? Nein, Mißwirtschaft! Fehler des Verteilungsapparates? Nein, das Versagen des gesamten Systems, der politischen und ökonomischen Diktatur. Die bolschewistische Versuchspolitik, die Vergewaltigung der ökonomischen Gesetze, die Vernachlässigung der sozialen Struktur des Agrarlandes tragen Schuld daran, daß das unglückliche russische Volk nach so viel Jahren von Leiden und Not wieder an den Rand des Abgrundes geschoben ist.

Eine große Versuchung war das bolschewistische Experiment. Nicht nur für die russische Arbeiterklasse, sondern auch für das gesamte Weltproletariat. Jetzt verwandelt sich die große Versuchung in eine große Mahnung.

Noch vor kurzem war das unkritische — und im Grunde genommen unmarxistische — Glauben an das russische Wirtschaftswunder allerorts stark verbreitet. Noch vor kurzem schienen die ökonomischen Gesetze für den Osten aufgehoben zu sein. Noch vor kurzem wurde das bolschewistische Experiment mit einem Nimbus des sozialistischen Wagnisses umgeben. Immerhin gebe es in Sowjetrußland „ohne den Kapitalisten“! Immerhin habe das russische Experiment eine „vorläufige Bedeutung“ für die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale. Immerhin müsse das russische Experiment wenigstens mit moralischer Unterstützung des Weltproletariats unverhindert fortgesetzt werden. Wer weiß ob der westliche Weg zum Sozialismus durch die Demokratie der einzig gangbare, der einzig richtige sei . . .

Es war eine große Versuchung. Der vor einem Jahre im Exil verstorbenen Patriarch der russischen Arbeiterbewegung Paul Axelrod hat seinerzeit auf die verhängnisvollen Gefahren dieser Illusionen für das Weltproletariat und für die Zukunft des Sozialismus unablässig hingewiesen. Die Gefahr lag f. E. nicht nur in der Versuchung, das russische Beispiel nachzuahmen, sondern auch in der unvermeidlichen Kompromittierung der Idee des Sozialismus selbst. Hören wir denn nicht die bürgerlichen Ideologen der ganzen Welt von Schadenfreude jubeln: „sieh — das sozialistische Experiment ist in Rußland gescheitert; der ganze Sozialismus ist eine sichtlich totegeborene Erfindung von Marx und Engels.“

Die bürgerlichen Ideologen versuchen es zu beweisen indem sie das Gleichniszeichen zwischen dem Sozialismus und dem Bolschewismus stellen. In der Tat aber hat die bolschewistische Versuchspolitik und Wundermacherei nichts gemein mit dem wissenschaftlichen Sozialismus, der gerade die Möglichkeit verneint, im beliebigen Land, unter den beliebigen Verhältnissen und in beliebiger Zeit den Sozialismus auf dem Befehl der Diktatur zu errichten.

Sicherlich geht es in Sowjetrußland „ohne den Kapitalisten“, (wie übrigens in jeder westlichen Genossenschafts- oder Stadtunternehmung). Aber erstens „geht es“ in Rußland so schlecht, daß das Land vom Hunger wiederum heimgesucht ist. Zweitens, „geht es“ dort zwar ohne den Industrie kapitalisten, aber keineswegs ohne den privatwirtschaftenden, kleinbürgerlichen Bauern. Drittens — und das ist das Entscheidende — ist nicht jede Produktionsweise, die nicht privatkapitalistisch ist, eine sozialistische!

Bereits Lenin hat nach der Verkündung der „Rey“, d. h. der neuen Wirtschaftspolitik, die verstaatlichte Industrie nur als Staatskapitalismus bezeichnet. Troski, Sinowjew und Kamenev haben gleichfalls im Kampfe gegen Stalin den sozialistischen Charakter der Sowjetindustrie bestritten. Nur Stalin und seine Mameluden bemühen sich nach wie vor den Staatskapitalismus als Sozialismus hinzustellen und nicht so sehr aus Ueberzeugung oder Selbsttäuschung, als zwecks der Täuschung der Arbeiterklasse. Noch mehr — der von Stalin eingeschlagene Vorkurs beswehrt, bekanntlich, den Verstaatlichungsgrundsatz in der Form der Zwangs-kollektivierung und der Staatsgütergründung auch auf das flache Land auszuwenden. Der „sozialistische Sektor“ müsse nunmehr nicht nur die „Kommandohöhe“ der Industrie, sondern auch das gesamte Wirtschaftsgebiet umfassen.

Nun erschallen aber aus den Reihen der kommunistischen Partei selbst, und nämlich aus

Am 7. April 1929, um 9 Uhr vormittags findet in Teplich-Schönau, Veranda des städtischen Rathauses, die

### II. Reichs-Zürorgetagung

statt.

Tagesordnung:

- 1.) Die Arbeiterfürsorge, ihre Bedeutung und ihre Ziele. Referentin Genossin Regierungsrat Dr. Hedwig Wachenheim, Berlin.
- 2.) Soziale und sozialhygienische Aufgaben der Arbeiterfürsorge. Referent Herr Dr. Theodor Gruschka, Stadphysikus, Ruffig.
- 3.) Arbeiterfürsorge und Arbeiterbewegung. Referent Genosse Franz Köglitz, Bodenbach.

Teilnahmeberechtigt an dieser Tagung sind die Vertreter der Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Kulturorganisationen, sowie die Krankenkassenverbände die Bezirkskrankenkassenverbände und die eingeladenen sozialpolitischen Korporationen. Die Einladungen gelten nicht nur für die zentralen Kreis- und Bezirksstellen und für die gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und kulturellen Verbände, sondern auch für die lokalen Stellen dieser Korporationen. Ueber die Zahl der Delegierten entscheidet die delegierende Körperschaft.

Quartierbestellungen sind an die Adresse: Heinrich Kremser, Teplich-Schönau, Tischlergasse 6, zu richten.

Die Anmeldungen der Teilnehmer eruchen wir an das Parteisekretariat der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei oder an die Geschäftsstelle des Verbandes „Arbeiterfürsorge“, Brünn, Französische Straße 26, zu richten.

den Reihen der der Rechtsopposition nahestehenden „Roten Professoren“ nichterne Stimmen, die den Schleier von der „sozialistischen“ Wassertrabe abreißen: „Das, was sie auf dem flachen Lande treiben, ist kein Sozialismus, sondern ein Kriegsfeudalismus.“ Die permanente Enteignung der Bauernschaft in der Form der „Preishebe“ und der Ausnahmesteuern wird dabei den Khan-Agaba gleichgestellt, die die bedrängten Russen einst den Tartaren zu zahlen hatten! . . .

Das Wort ist gefallen. Kriegsfeudalismus statt Sozialismus. Es ist kein Zufall, daß die „roten“ Professoren in der Gelehrtensprache dasselbe ausgesagt haben, was auch in den Bauernbriefen, die in der „Pravda“ vor kurzem veröffentlicht wurden, als „Wiedertehr der Leibeigenschaft“ bezeichnet wird.

Kriegsfeudalismus statt Sozialismus! Es heißt, daß die bolschewistische Staatsmacht keineswegs in stände ist, tatsächlich sozialistische Produktionsverhältnisse sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft zu schaffen. Unter diesen Umständen verwandelt sich die allgemeine Zwangsverstaatlichung in eine Art von Feudalismus, der das kapitalistische „freie Spiel der Interessen“ durch eine allgemeine Reglementierung des Wirtschaftslebens und durch eine Unterwerfung aller „Stände“ unter dem Staate abzulösen sucht.

Aber es genügt nicht mehr, das Kind beim rechten Namen zu nennen. Die Rechtsopposition denkt gar nicht daran, auf die politische und ökonomische Diktatur der bolschewistischen Partei zu verzichten. Sogar auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik erhebt sie nur die Erweiterung der RWB, d. h. den Verzicht auf die forcierte Industrialisierung in der Stadt und auf die Zwangs-kollektivierung auf dem flachen Lande.

Die Rechtsopposition will dabei nicht einsehen, daß der Kriegsfeudalismus keine zufällige Erscheinung, keine Ausdehnung des Vorkurses ist, sondern eine folgerichtige, zwangsmäßige Auswirkung der bolschewistischen Wirtschaftspolitik, die nicht nur in ihren Ueberreibungen, sondern auch in ihrer Grundlage falsch ist. Der Versuch, die kapitalistische Phase zu „überspringen“, führt unvermeidlich zur einer oder anderen Form des „Kriegsfeudalismus“.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Rechtsopposition sich im Kampfe um die Macht so weit hinreichend lassen wird, daß sie unter dem Druck der ausgewählten Bauernschaft und der Rep-Bourgeoisie samt dem Kriegsfeudalismus auch die gesamte bolschewistische Wirtschaftspolitik aufgeben wird. Insofern aber sie dabei auf dem Boden der Diktatur bleiben wird, wird es nur bedeuten, daß sie entscheiden den Weg des Thermidors betreten hat. Für die russische Arbeiterklasse wird es bedeuten, vom Belgebus zum Teufel zu geraten.

Weder Kriegsfeudalismus, noch Bonapartismus! — nur dies kann die Kampfpause der unterdrückten Arbeiterklasse in Rußland sein. Weder mit Troski, noch mit Stalin, noch mit Rykow kann sie paktieren. Nur unter dem selbständigen Banner der demokratischen Republik, der politischen Freiheit und des wirtschaftlichen Realismus kann das russische Proletariat am Vorabend des katastrophalen Finales der bolschewistischen Diktatur wenigstens versuchen, die demokratischen Schichten von Stadt und Land um sich zu scharen, um die heran-siehende Gegenrevolution zu vereiteln.

haben. Ich sehe es als einen Vorzug an, Ihre Bestrebungen auf jede Weise zu erleichtern.“

In meiner Antwort dankte ich dem Gouverneur für die großartige Gastfreundschaft, die er uns schon erwiesen hatte, und für sein Versprechen, uns seine mächtige Hilfe angedeihen zu lassen. Der Ruf seiner ausgezeichneten Regierung und der Ordnung und Sicherheit, die er aufrecht-erhalten, sei schon in Peking zu uns gedrungen, und auf der Reise von Hami hierher hätten wir einen lebhaften Eindruck davon erhalten, daß dieser Ruf wohlbegründet sei. Während einer Zeit, wo die ganze Welt in Gärung war, wo ein Weltkrieg raste, und wo jetzt in China noch immer der Bürgerkrieg herrsche, habe er Frieden und Ordnung in seiner Provinz aufrechterhalten und dadurch der ganzen Erde ein Vorbild gegeben. Wir hoffen, durch unsere Arbeit ihm, der Wissenschaft und in Zusammenhang mit ihm, der Wissenschaft und wir würden es uns als Verdienst anrechnen, wenn wir in irgendeiner Weise zum Wohlstand der Provinz beitragen könnten.

Es herrschte eine angeregte, frohe Stimmung an der Tafel. Yang Ferg Hsin verriet dann im Gespräch mit erstaunlicher Offenheit seine Ansichten über den Bürgerkrieg zwischen den verschiedenen Generalen. Ich reichte ihm Marshall Tschang Tio Vins eigenhändiges Schreiben, das jetzt über ein Jahr alt war. Er las es, ohne eine Miene zu verziehen, äußerte sich dann aber nicht gerade günstig über den Marshall, der, Dangs Meinung nach, nur um den eigenen Vor-

teils willen kämpfte. „Er denkt nicht an Frieden und das Glück des Volkes, die dagegen mein einziges Ziel hier in Sian-ting sind.“ Jetzt, wo ich dies schreibe, sind beide von Mörderhand gefallen.

Jang hatte offenbar einen vorteilhaften Eindruck von uns erhalten; denn am 4. März waren wir zu einem wirklichen chinesischen Salubiner in denselben Saal eingeladen. Da wurden wir mit einer endlosen Reihe von chinesischen Gerichten bewirtet. — Auf alles, was ich wünschte, antwortete er ohne Vorbehalt ja. Wir erhielten vollkommen freie Hand, zu tun, was wir wollten. Obwohl alle unsere Chinesen Nationalisten waren und der Kuomintang angehörten, gab er Yuan, Swang und Ting die Erlaubnis, die Forschungsreisen zu unternehmen, die sie geplant hatten. — Ein solches chinesisches Festessen dauert volle vier Stunden, und die ganze Zeit sitzt man zu Tisch. Als wir uns schließlich erhoben, um nach Hause zu fahren, begleitete uns unser Gastgeber über beide Höfe, verbeugte sich und wartete, bis wir in unserem Wagen Platz genommen hatten. In Urumtschi hieß es, Jang habe noch nie europäische Reisende mit solcher Liebenswürdigkeit empfangen wie uns.

Bei einer späteren Gelegenheit sagte er zu mir: „Ihre Expedition ist die letzte aus Europa, der ich erlaube, in meiner Provinz zu reisen. Ich werde allen, die hinfür versuchen werden, hier herzukommen, die Grenzen verdrängen. Doch Sie können bleiben, solange Sie wünschen.“



Verband „Arbeiterfürorge“ in der Tschechoslowakischen Republik.

Am Sonntag, den 7. April, um 4 Uhr nachmittags findet in Teplitz-Schönan, Veranda des städtischen Kurhauses, die

Hauptversammlung des Verbandes.

statt. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Berichte, 2. Neuwahlen, 3. Eventuelles.

Zur Delegation sind die Bezirksvereine nach den Bestimmungen des Verbandsstatutes berechtigt. Die Anmeldungen der Teilnehmer sind an die Geschäftsstelle des Verbandes in Brünn, Französische Straße 26, zu richten.

Tagesneuigkeiten.

Zu den Waffenübungen im Jahre 1929.

Sie und da tauchen Nachrichten auf, daß um Nachsicht der Übung oder um Nichtteilnahme angefleht werden kann. Angehörige von Waffenübungspflichtigen oder diese selbst, wollen dies und jenes gelesen oder gehört haben, weshalb es notwendig ist, nochmals die in Betracht kommenden Bestimmungen anzuführen:

Bei einigen Waffengattungen wird es möglich sein, die Ableistung der Übung auf einen anderen Monat zu verlegen und so den Gesunden von Landwirten, Arbeitern, Gewerbetreibenden und sonstigen sowie privaten Angestellten Folge zu geben, welche davon ansuchen, daß sie die Übung zu der ihnen oder ihren Angehörigen am wenigsten beschwerlichen Zeit ableisten dürfen. Nur in besonderen berücksichtigungswürdigen Fällen kann am Aufschub der Übung auf das kommende Jahr oder um die Verlegung der Übung auf einen solchen Monat (Oktober, d. h.) angesetzt werden, in welchem keine Übungen abgehalten werden.

Die ungestempelten Gesuche, in welchen ausführlich die Verhältnisse zu schildern sind, sind daher sofort der Bezirksbehörde jenes Bezirkes einzuwenden, in welchem der Gesuchsteller wohnt.

Dem Gesuche ist das Militärbuch zuzulegen, die Einberufungskarte muß der Gesuchsteller bei sich behalten. Das Gesuch muß der Übungspflichtige selbst einreichen. Es empfiehlt sich dringend, die im Militärbuch enthaltene Belehrung durchzulesen und sich vor Augen zu halten, daß nicht allen Gesuchen Folge gegeben werden kann. Die rascheste Erledigung des Gesuches kann nur durch ausführliche, wahrheitsgetreue Angabe der tatsächlichen Umstände, die demnach durch das Gemeindefunktionär zu bestätigen sind und durch die sofortige Einreichung des Gesuches an die Bezirksbehörde erreicht werden.

Andere Vorschriften oder Bestimmungen als die angeführten kommen nicht in Betracht.

Lawinenunglück.

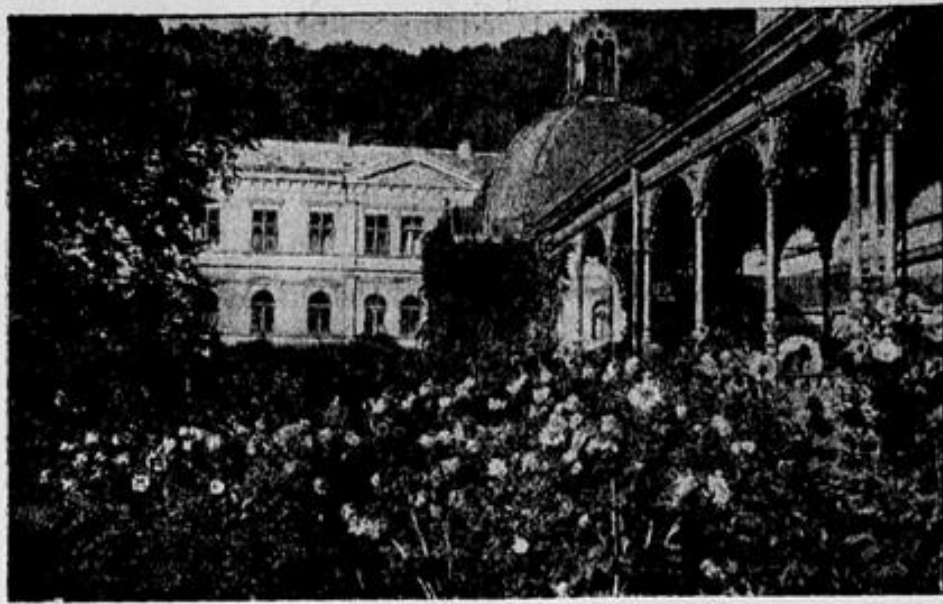
Wien, 3. April. Bei einem Aufstieg über das Steinerne Meer (Stalpen) wurde eine aus sechs Personen bestehende Skifahrergruppe von einer Lawine verschüttet. Vier von ihnen wurden gerettet, während zwei Teilnehmer nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Internationale Radiokonferenz in Prag.

Prag, 4. April. Die Internationale radiotelegraphische Konferenz, an der die Telegraphenverwaltungen von 27 europäischen und drei außereuropäischen Staaten sowie acht Welttelegraphengesellschaften, ferner die Internationale radiotelephonische Union und die Internationale Flugkommission teilnahmen, wurde heute durch Generaldirektor Fatta eröffnet. Sie hat neun sehr wichtige Fragen der internationalen Radiotelegraphie und Radiophonie, insbesondere die Aufstellung der Rundfunkwellenlängen in Europa im Programm. Nachmittags fand die erste Sitzung der radiophonischen Kommission statt. Der tschechoslowakische Delegierte Ing. Steinbach erstattete das Expofee der tschechoslowakischen Telegraphenverwaltung und beantragte eine Zusammenarbeit der Welttelegraphenunion in Bern mit der Rundfunkunion in Genf. Nach diesem Expofee, in dem empfohlen wurde, zur Grundlage der endgültigen Aufstellung der Rundfunkwellenlängen den sogenannten „Brüsseler Plan“ zu nehmen, entwickelte sich eine Debatte, in der Vertreter aller anwesenden Staaten und Gesellschaften zu Wort kamen.

Der Konkurrent Napoleons. Noch ruht an der Seite Napoleons. Und dies ist nur recht und billig; denn der Marschall, der — wie so viele Kriegskrieger ein treu ergebener Diener der Kirche gewesen war — sollte nach dem ursprünglichen Plane an die Seite des unbekannteren Soldaten gebettet werden. Ein Sturm der Entrüstung, mobilisiert im nationalistischen Presselager, bereitete die Durchführung dieser Idee und noch rechtzeitig gelang es, den Chef der französischen Streitkräfte im Kriege standesgemäß unterzubringen. In geweihter Erde; doch der Unbekannte, des es in jedem Lande ein Exemplar für den Fremdenverkehr gibt, aber Millionen für die Statistiker, hat anscheinend keinerlei gesellschaftliche Ansprüche auf eine kirchlich geweihte Grabstätte. Es

Rüstet zum Reichsarbeiteritag in Karlsbad.



Teilansicht des Stadtparkes mit Wandelhalle.

ist nicht recht begreiflich, es gelang ja Maschinen-gewehren Zegen zu erleiden und Giftgas zu salben; der Boden, unter dem Triumphbogen, wo eine arme Kreatur auf den jüngsten Tag wartet, ein armer Hund, dessen letzte Worte nicht „Allons y“ gewesen waren, weiter dienend, weniger der Idee des Friedehaltens, als den Sprüchlein in den Lesebüchern, der Boden an allen erdenklichen Festtagen überhäuft mit Kränzen und Trifoloren, dieser Boden ist, wie wir jetzt erfahren, pro Jan. Der Marschall, Schüller an Schulter mit einer Mannschafsperson völlig unbekanntem Namens, das hält die Disziplin der Armee nicht aus. Ob aber der große Morie über die neue Nachbarschaft entzündet ist?

Fabrikbrand in Aß. Mittwoch nachts um 1 Uhr brach in der Bierwarenfabrik Christian Baumgärtner in Aß ein Feuer aus. Der ganze Trakt, ein zweistöckiges altes Gebäude, stand nach Mitternacht in hellen Flammen. Um zwei Uhr nachts war dann das Feuer teilweise unterdrückt, doch waren unterdes die riesigen Lager-räume dieser Firma, eine der größten dieser Branche in Aß, niedergebrannt. Es wurden große Vorräte vernichtet. Der Schaden geht in die Millionen. Um halb 5 Uhr früh brach das Feuer, das sich in die großen Bestände eingestürzt hatte, nochmals aus, so daß die Wehren abermals alarmiert werden mußten. Die Ascher Feuerwehre war schon vorher zu einem Brand alarmiert worden, dem das neue Gartenhaus des Fabrikanten Penzel zum Opfer fiel. Die Löscharbeiten waren erschwert durch die Kälte. Es herrschten Minus 7 Grad. — Ueber das bevorstehende Schicksal der Arbeiter, die in der Fabrik beschäftigt waren, sagt die Meldung nichts aus. Der Brandschaden der Firma dürfte durch Versicherung gedeckt sein; ist es auch der Brandschaden der Arbeiter?

Herr Rajman verbietet... Offenbar zur Verhütung von Eisenbahnunfällen hat der Eisenbahnminister einen Erlaß herausgegeben, womit er allen Eisenbahnangestellten verbietet, den Zeitungen Informationen welcher Art immer über Eisenbahnunfälle zu geben. Gleichzeitig verbietet er mit einem Erlaß das Photographieren und die Filmaufnahme von Katastrophen, wobei er sich freilich, da der Erlaß die Freiheit der Staatsbürger einschränkt, einer vorsichtigen Diktion bedient, indem er verbietet, die Erlaubnis zu dieser Tätigkeit zu erteilen. Die Presse tröstet er damit, daß er sie auf die von der Eisenbahndirektion ausgehenden Nachrichten verweist. Jetzt erst wird jeder die überragenden Sachverständigkeiten des Herrn Eisenbahnministers würdigen lernen.

Ein Erholungsheim für Kriegsbeschädigte. Der Haardische Besitz in Politz a. E., bestehend aus dem Herrschaftshaus, dem Wirtschaftsgebäude und 44.000 Quadratmeter Park, ist in den Besitz des Bundes der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen, mit dem Erbe in Reichenberg übergegangen. Die genannte Organisation richtet dort ein Erholungsheim für die im Erwerbsleben stehenden und für rekonvaleszente Kriegsbeschädigte ein. Der Betrieb wird mit 1. Juni l. J. eröffnet. Den deutschen Kriegsbeschädigten soll in diesem Heime die Möglichkeit geboten werden, ihren Urlaub gegen einen ganz mäßigen Preis zu verbringen. Zur Aufbringung der Mittel für die Entschuldung dieses Heimes und zu seiner Einrichtung wurden Gönnerkarten zu 5 Kronen ausgegeben, die sowohl durch die Ortsgruppen, wie auch durch die Zentralkommission des Bundes vertrieben werden.

Ferienaufenthalt im Tschechischen, sowohl auf Lausitz, als auch gegen Zahlung zur Erlernung der tschechischen Sprache vermittelt deutschen Schülern und Studenten der Verfohnungsband, Prag-St. Strašnice 356. Mündliche Auskünfte jeden Montag, Mittwoch und Samstag 5-7 Uhr in der deutschen Volksschule, Prag 1., Makny trh 18, 1. Stod.

Die Bilanz der Auto-Unfälle in Frankreich während der Osterfeiertage ist nach einer Schätzung des „Le Journal“ 44 Tote und 151 Verletzte. Allein auf den Mittwoch, wo die Leute noch von den Feiertagen zurückkehrten, entfielen neun Tote und 33 Verletzte. Unter diesen befinden sich auch die Deputierten Dutrey und Bouteille. — In England wurden zu

Opfern bei Automobilunfällen 32 Personen getötet. Ungefähr 100 Personen trugen Verletzungen davon und befinden sich in den verschiedenen Krankenhäusern in Behandlung.

Schnellzugsgeschwindigkeit von 150 Kilometern. Die französischen Staatsbahnen werden zwischen Paris und dem Hafen Cherbourg, wo die großen Ozeandampfer anlegen, eine Schnellzugsverbindung einführen. Ein aus einer Lokomotive neuester Type, und drei Waggons bestehender Versuchszug legte Mittwoch die 371 Kilometer lange Strecke in 3 Stunden 18 Minuten zurück. Stellenweise fuhr der Schnellzug mit einer Geschwindigkeit bis zu 150 Kilometer pro Stunde.

Mitternächtlicher Kampf im Donaukanal. Gestern gegen Mitternacht spielte sich am Brigittenauer Ufer des Donaukanals und in den eisigen Fluten selbst ein schwerer Kampf zwischen einem Wachbeamten und einem unbekanntem Mann ab, der vom Wachbeamten zur Ausweiskleistung aufgefordert, sogleich zur Schußwaffe griff und den Wachbeamten erschiesse wollte. Während des sich entzündenden Kampfes wurde der Wachmann durch einen Schuß schwer verletzt. Beide Kämpfer stürzten ins Wasser, wo das Handgemenge keine Fortsetzung fand. Der Wachbeamte konnte schließlich das Ufer erreichen. Was aus seinem Gegner geworden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ein bestraffter christlichsozialer Schimpfbold. Der christliche Gewerkschaftssekretär Bittmann hat im vorigen Jahr in einer Wähler-versammlung in Kunzdorf (bei Freiwaldau) die Freidenker mehrmals als Lumpen und Gesindel bezeichnet. Einige Genossen der Ortsgruppe Böhmischdorf des Bundes proletarischer Freidenker brachten gegen Bittmann die Klage ein. Bei der ersten Verhandlung vor dem Freiwaldauer Strafrichter wurde Bittmann freigesprochen und die Kläger zur Tragung der Kosten verurteilt. Gegen diesen Rechtspruch legten die Kläger Berufung ein; kürzlich fand die Berufungsverhandlung vor dem Troppauer Kreisgerichte statt. Dort wurde nun Herr Bittmann der Uebertretung der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu 100 Kronen Geldstrafe und im Uneinbringungsfall zu fünf Tagen Arrest verurteilt. Ueber die bedingte Verurteilung wird das Freiwaldauer Bezirksgericht noch in einer öffentlichen Sitzung entscheiden. — Es ist anzunehmen, daß Herr Bittmann nun eine Revision seiner Manieren vornehmen wird.

Mussolini und die Statistik. Unter den Selbstverherrlichungen, die den faschistischen „Wahlen“ vorangingen, erklärte Mussolini auch in einer Rede, daß er, während seiner Herrschaft 60.000 Audienzen erteilt und 1.887.112 Bittschriften — keine einzige mehr oder weniger — persönlich erledigt hatte. Die faschistische Presse trieb vor Bewunderung wegen dieser kolossalen Zahlen. Nun kam aber ein nüchternere Statistiker, der ausrechnete: Der Duce herrscht seit 76 Monaten in Italien. Wenn wir zehn Minuten für jede Audienz und nur eine Minute für die Erledigung einer Bittschrift nehmen, so hätte Mussolini während seiner Regierungszeit täglich 18 Stunden nur für die Bewältigung dieser Arbeit gebraucht. Wo bleibt da die Zeit für die Reden, für das Modellschreiben für Photographen und die Erledigung der Arbeiten seiner acht Ministerien, denen er vorsteht? Eine Lüge mehr macht aber nichts mehr aus in der Lügenpyramide, die Mussolini sich errichtet hatte und die kein Statistiker in Stande sein wird, zu erfassen.

Wegen eines Subtopfes... In Köln verfolgte der von seiner Frau getrennt lebende 22-jährige Kraftfahrer Georg Rost seine Frau in einen Friseurladen in der Altstadt, wo sie sich einen Subtopf schneiden ließ. Der Ehemann drängte den Friseur zur Seite, sagte seine Frau am Kopf und versetzte ihr mit einem Messer neun Stiche in den Hals, in die Brust und den Rücken. Der Täter wurde verhaftet. Die schwerverletzte Frau liegt im Hospital hoffnungslos darnieder.

Ein deutschnationaler Ehrenmann. Das Schöffengericht des verurteilte den deutschnationalen Gutbesitzer und früheren Oberleutnant Oskar Boens aus Freiwaldau, der sich an einem bei ihm in Stellung befindlichen fünf-

An die Delegierten der zweiten Reichs-Fürorge-Tagung!

Jene Genossen und Genossinnen, die eine Quartierzumweisung bisher nicht erhalten haben, werden ersucht, sich diese bei ihrem Eintreffen am Samstag, den 6. April

bis 6 Uhr abends in der Verwaltung der „Freiheit“ in Teplitz-Schönan, Theresienstraße 18,

nach 6 Uhr abends im Restaurant „Union“, Teplitz-Schönan, Hauptstraße, abzuholen.

zehnjährigen schwächlichen Mädchen sittlich vergangen hatte, zu der geringen Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Dem Ehrenmann wurde gleichzeitig eine dreijährige Bewährungsfrist unter der Voraussetzung zugesprochen, daß er eine Geldbuße von 300 Mark in monatlichen Raten von 30 Mark bezahle. Der Angeklagte hatte sein Verhalten mit der bekannten Ausrede von der „schwachen Stunde“ zu entschuldigen versucht.

Bahnstation eines Neger. In der Strafe der amerikanischen Stadt New York gab ein au Verfolgungsbahn lebender Neger auf Passanten verschiedene Schüsse ab, wobei zwei Männer getötet und einer schwer verwundet wurde. Der Neger nahm Reißaus vor Polizeibeamten, die ihn verhaften wollten, und tötete sich schließlich durch einen Kopfschuß.

Thausendert Diamanten in einem „armen Kloster“ gestohlen. Das Kloster Hagia Lawa im Peloponnes wurde von Dieben heimgesucht, die kostbare Gegenstände im Gesamtwert von 100 Millionen Drachmen entwendeten. Unter dem geraubten Gut befindet sich auch ein mit 1200 Diamanten besetztes, von Katharina der Großen dem Kloster geschenktes Evangelium. Der Tat verdächtig sind zwei Schärer und ein aus dem Kloster vertriebener Mönch. Sie wurden verhaftet.

Tragische Rückkehr. Ein deutscher Kriegsgefangener war in diesen Tagen aus Rußland in seine Heimat Borna zurückgekehrt. Er hatte seit 1917 als vermisst gegolten. Der Umstand, daß er von seinen vierzehn Geschwister niemand mehr wiederfand, bedrückte den Mann ebenso sehr wie der völlige Verlust seiner Habe während der Inflation. In seiner Verzweiflung verübte er Selbstmord. Dem Unglücklichen war nicht mitgeteilt worden, daß seine Schwester, eine frühere Kriegspflegerin, in München noch lebte; seine Brüder waren allerdings im Krieg gefallen bzw. an Verwundungen gestorben.

Ein geräuschloses Flugzeug? Ein junger englischer Ingenieur hat eine Turbine konstruiert, die mit Dampfkraft arbeitet, vollkommen geräuschlos läuft und für den Einbau in Flugzeuge geeignet ist. Von dieser Erfindung versprechen sich englische Flakräfte vor allem eine bedeutende Förderung des Passagierflugverkehrs.

Napoleons Hut — als Topfsappen. Man hat schon öfter eine Auffassung der Hute gelesen, die Napoleon auf seinen Feldzügen trug. Es gibt aber mindestens einen, von dem bisher noch nirgends die Rede war. Es ist dies der Hut, den der Kaiser während des Feldzuges in Rußland trug. Das kostbare Andenken gehört einem gewissen Thierry, und seine Geschichte wird ausführlich in einer Urkunde erzählt, die sich in den Händen des gegenwärtigen Besitzers befindet. Nach dem unglücklichen Feldzug wurde eine Frau Dubud in der Wäscherei des kaiserlichen Haushaltes beschäftigt. Sie wendete sich eines Tages an den Vorsteher der kaiserlichen Garderobe mit der Bitte, ihr einen abgelegten Hut zu schenken, den sie als Handgriff zum Anpassen von Tüpfeln und Bügeln verwenden wollte. Der Garderobewartler gab ihr statt eines Hutes gleich zwei, von denen sie den einen bei der Bügelarbeit verwendete, während sie den anderen zu Hause sorgsam aufbewahrte. Dieser Hut blieb seither im Besitz der Familie Dubud, von der ihn die Gattin Thierrys, des gegenwärtigen Besitzers, geerbt hat. So kam es, daß diese Reliquie aus der Zeit Napoleons, an deren Echtheit kein Zweifel gestattet ist, in vorzüglich erhaltenem Zustand bis auf unsere Zeit kam.

Bom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Samstag:

- Prag: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30-13.30 (Sendung von Schön) Konzert, 16.30 Konzert, 18.00 Deutsche Besetzung, 19.00 Deutsche Besetzung, 19.45 Deutsche Besetzung, 20.00 Opernlieder, 20.45 Opernlieder, 21.00 Opernlieder, 21.45 Opernlieder, 22.00 Opernlieder, 22.45 Opernlieder, 23.00 Opernlieder, 23.45 Opernlieder, 24.00 Opernlieder, 24.45 Opernlieder, 25.00 Opernlieder, 25.45 Opernlieder, 26.00 Opernlieder, 26.45 Opernlieder, 27.00 Opernlieder, 27.45 Opernlieder, 28.00 Opernlieder, 28.45 Opernlieder, 29.00 Opernlieder, 29.45 Opernlieder, 30.00 Opernlieder, 30.45 Opernlieder, 31.00 Opernlieder, 31.45 Opernlieder, 32.00 Opernlieder, 32.45 Opernlieder, 33.00 Opernlieder, 33.45 Opernlieder, 34.00 Opernlieder, 34.45 Opernlieder, 35.00 Opernlieder, 35.45 Opernlieder, 36.00 Opernlieder, 36.45 Opernlieder, 37.00 Opernlieder, 37.45 Opernlieder, 38.00 Opernlieder, 38.45 Opernlieder, 39.00 Opernlieder, 39.45 Opernlieder, 40.00 Opernlieder, 40.45 Opernlieder, 41.00 Opernlieder, 41.45 Opernlieder, 42.00 Opernlieder, 42.45 Opernlieder, 43.00 Opernlieder, 43.45 Opernlieder, 44.00 Opernlieder, 44.45 Opernlieder, 45.00 Opernlieder, 45.45 Opernlieder, 46.00 Opernlieder, 46.45 Opernlieder, 47.00 Opernlieder, 47.45 Opernlieder, 48.00 Opernlieder, 48.45 Opernlieder, 49.00 Opernlieder, 49.45 Opernlieder, 50.00 Opernlieder, 50.45 Opernlieder, 51.00 Opernlieder, 51.45 Opernlieder, 52.00 Opernlieder, 52.45 Opernlieder, 53.00 Opernlieder, 53.45 Opernlieder, 54.00 Opernlieder, 54.45 Opernlieder, 55.00 Opernlieder, 55.45 Opernlieder, 56.00 Opernlieder, 56.45 Opernlieder, 57.00 Opernlieder, 57.45 Opernlieder, 58.00 Opernlieder, 58.45 Opernlieder, 59.00 Opernlieder, 59.45 Opernlieder, 60.00 Opernlieder, 60.45 Opernlieder, 61.00 Opernlieder, 61.45 Opernlieder, 62.00 Opernlieder, 62.45 Opernlieder, 63.00 Opernlieder, 63.45 Opernlieder, 64.00 Opernlieder, 64.45 Opernlieder, 65.00 Opernlieder, 65.45 Opernlieder, 66.00 Opernlieder, 66.45 Opernlieder, 67.00 Opernlieder, 67.45 Opernlieder, 68.00 Opernlieder, 68.45 Opernlieder, 69.00 Opernlieder, 69.45 Opernlieder, 70.00 Opernlieder, 70.45 Opernlieder, 71.00 Opernlieder, 71.45 Opernlieder, 72.00 Opernlieder, 72.45 Opernlieder, 73.00 Opernlieder, 73.45 Opernlieder, 74.00 Opernlieder, 74.45 Opernlieder, 75.00 Opernlieder, 75.45 Opernlieder, 76.00 Opernlieder, 76.45 Opernlieder, 77.00 Opernlieder, 77.45 Opernlieder, 78.00 Opernlieder, 78.45 Opernlieder, 79.00 Opernlieder, 79.45 Opernlieder, 80.00 Opernlieder, 80.45 Opernlieder, 81.00 Opernlieder, 81.45 Opernlieder, 82.00 Opernlieder, 82.45 Opernlieder, 83.00 Opernlieder, 83.45 Opernlieder, 84.00 Opernlieder, 84.45 Opernlieder, 85.00 Opernlieder, 85.45 Opernlieder, 86.00 Opernlieder, 86.45 Opernlieder, 87.00 Opernlieder, 87.45 Opernlieder, 88.00 Opernlieder, 88.45 Opernlieder, 89.00 Opernlieder, 89.45 Opernlieder, 90.00 Opernlieder, 90.45 Opernlieder, 91.00 Opernlieder, 91.45 Opernlieder, 92.00 Opernlieder, 92.45 Opernlieder, 93.00 Opernlieder, 93.45 Opernlieder, 94.00 Opernlieder, 94.45 Opernlieder, 95.00 Opernlieder, 95.45 Opernlieder, 96.00 Opernlieder, 96.45 Opernlieder, 97.00 Opernlieder, 97.45 Opernlieder, 98.00 Opernlieder, 98.45 Opernlieder, 99.00 Opernlieder, 99.45 Opernlieder, 100.00 Opernlieder, 100.45 Opernlieder, 101.00 Opernlieder, 101.45 Opernlieder, 102.00 Opernlieder, 102.45 Opernlieder, 103.00 Opernlieder, 103.45 Opernlieder, 104.00 Opernlieder, 104.45 Opernlieder, 105.00 Opernlieder, 105.45 Opernlieder, 106.00 Opernlieder, 106.45 Opernlieder, 107.00 Opernlieder, 107.45 Opernlieder, 108.00 Opernlieder, 108.45 Opernlieder, 109.00 Opernlieder, 109.45 Opernlieder, 110.00 Opernlieder, 110.45 Opernlieder, 111.00 Opernlieder, 111.45 Opernlieder, 112.00 Opernlieder, 112.45 Opernlieder, 113.00 Opernlieder, 113.45 Opernlieder, 114.00 Opernlieder, 114.45 Opernlieder, 115.00 Opernlieder, 115.45 Opernlieder, 116.00 Opernlieder, 116.45 Opernlieder, 117.00 Opernlieder, 117.45 Opernlieder, 118.00 Opernlieder, 118.45 Opernlieder, 119.00 Opernlieder, 119.45 Opernlieder, 120.00 Opernlieder, 120.45 Opernlieder, 121.00 Opernlieder, 121.45 Opernlieder, 122.00 Opernlieder, 122.45 Opernlieder, 123.00 Opernlieder, 123.45 Opernlieder, 124.00 Opernlieder, 124.45 Opernlieder, 125.00 Opernlieder, 125.45 Opernlieder, 126.00 Opernlieder, 126.45 Opernlieder, 127.00 Opernlieder, 127.45 Opernlieder, 128.00 Opernlieder, 128.45 Opernlieder, 129.00 Opernlieder, 129.45 Opernlieder, 130.00 Opernlieder, 130.45 Opernlieder, 131.00 Opernlieder, 131.45 Opernlieder, 132.00 Opernlieder, 132.45 Opernlieder, 133.00 Opernlieder, 133.45 Opernlieder, 134.00 Opernlieder, 134.45 Opernlieder, 135.00 Opernlieder, 135.45 Opernlieder, 136.00 Opernlieder, 136.45 Opernlieder, 137.00 Opernlieder, 137.45 Opernlieder, 138.00 Opernlieder, 138.45 Opernlieder, 139.00 Opernlieder, 139.45 Opernlieder, 140.00 Opernlieder, 140.45 Opernlieder, 141.00 Opernlieder, 141.45 Opernlieder, 142.00 Opernlieder, 142.45 Opernlieder, 143.00 Opernlieder, 143.45 Opernlieder, 144.00 Opernlieder, 144.45 Opernlieder, 145.00 Opernlieder, 145.45 Opernlieder, 146.00 Opernlieder, 146.45 Opernlieder, 147.00 Opernlieder, 147.45 Opernlieder, 148.00 Opernlieder, 148.45 Opernlieder, 149.00 Opernlieder, 149.45 Opernlieder, 150.00 Opernlieder, 150.45 Opernlieder, 151.00 Opernlieder, 151.45 Opernlieder, 152.00 Opernlieder, 152.45 Opernlieder, 153.00 Opernlieder, 153.45 Opernlieder, 154.00 Opernlieder, 154.45 Opernlieder, 155.00 Opernlieder, 155.45 Opernlieder, 156.00 Opernlieder, 156.45 Opernlieder, 157.00 Opernlieder, 157.45 Opernlieder, 158.00 Opernlieder, 158.45 Opernlieder, 159.00 Opernlieder, 159.45 Opernlieder, 160.00 Opernlieder, 160.45 Opernlieder, 161.00 Opernlieder, 161.45 Opernlieder, 162.00 Opernlieder, 162.45 Opernlieder, 163.00 Opernlieder, 163.45 Opernlieder, 164.00 Opernlieder, 164.45 Opernlieder, 165.00 Opernlieder, 165.45 Opernlieder, 166.00 Opernlieder, 166.45 Opernlieder, 167.00 Opernlieder, 167.45 Opernlieder, 168.00 Opernlieder, 168.45 Opernlieder, 169.00 Opernlieder, 169.45 Opernlieder, 170.00 Opernlieder, 170.45 Opernlieder, 171.00 Opernlieder, 171.45 Opernlieder, 172.00 Opernlieder, 172.45 Opernlieder, 173.00 Opernlieder, 173.45 Opernlieder, 174.00 Opernlieder, 174.45 Opernlieder, 175.00 Opernlieder, 175.45 Opernlieder, 176.00 Opernlieder, 176.45 Opernlieder, 177.00 Opernlieder, 177.45 Opernlieder, 178.00 Opernlieder, 178.45 Opernlieder, 179.00 Opernlieder, 179.45 Opernlieder, 180.00 Opernlieder, 180.45 Opernlieder, 181.00 Opernlieder, 181.45 Opernlieder, 182.00 Opernlieder, 182.45 Opernlieder, 183.00 Opernlieder, 183.45 Opernlieder, 184.00 Opernlieder, 184.45 Opernlieder, 185.00 Opernlieder, 185.45 Opernlieder, 186.00 Opernlieder, 186.45 Opernlieder, 187.00 Opernlieder, 187.45 Opernlieder, 188.00 Opernlieder, 188.45 Opernlieder, 189.00 Opernlieder, 189.45 Opernlieder, 190.00 Opernlieder, 190.45 Opernlieder, 191.00 Opernlieder, 191.45 Opernlieder, 192.00 Opernlieder, 192.45 Opernlieder, 193.00 Opernlieder, 193.45 Opernlieder, 194.00 Opernlieder, 194.45 Opernlieder, 195.00 Opernlieder, 195.45 Opernlieder, 196.00 Opernlieder, 196.45 Opernlieder, 197.00 Opernlieder, 197.45 Opernlieder, 198.00 Opernlieder, 198.45 Opernlieder, 199.00 Opernlieder, 199.45 Opernlieder, 200.00 Opernlieder, 200.45 Opernlieder, 201.00 Opernlieder, 201.45 Opernlieder, 202.00 Opernlieder, 202.45 Opernlieder, 203.00 Opernlieder, 203.45 Opernlieder, 204.00 Opernlieder, 204.45 Opernlieder, 205.00 Opernlieder, 205.45 Opernlieder, 206.00 Opernlieder, 206.45 Opernlieder, 207.00 Opernlieder, 207.45 Opernlieder, 208.00 Opernlieder, 208.45 Opernlieder, 209.00 Opernlieder, 209.45 Opernlieder, 210.00 Opernlieder, 210.45 Opernlieder, 211.00 Opernlieder, 211.45 Opernlieder, 212.00 Opernlieder, 212.45 Opernlieder, 213.00 Opernlieder, 213.45 Opernlieder, 214.00 Opernlieder, 214.45 Opernlieder, 215.00 Opernlieder, 215.45 Opernlieder, 216.00 Opernlieder, 216.45 Opernlieder, 217.00 Opernlieder, 217.45 Opernlieder, 218.00 Opernlieder, 218.45 Opernlieder, 219.00 Opernlieder, 219.45 Opernlieder, 220.00 Opernlieder, 220.45 Opernlieder, 221.00 Opernlieder, 221.45 Opernlieder, 222.00 Opernlieder, 222.45 Opernlieder, 223.00 Opernlieder, 223.45 Opernlieder, 224.00 Opernlieder, 224.45 Opernlieder, 225.00 Opernlieder, 225.45 Opernlieder, 226.00 Opernlieder, 226.45 Opernlieder, 227.00 Opernlieder, 227.45 Opernlieder, 228.00 Opernlieder, 228.45 Opernlieder, 229.00 Opernlieder, 229.45 Opernlieder, 230.00 Opernlieder, 230.45 Opernlieder, 231.00 Opernlieder, 231.45 Opernlieder, 232.00 Opernlieder, 232.45 Opernlieder, 233.00 Opernlieder, 233.45 Opernlieder, 234.00 Opernlieder, 234.45 Opernlieder, 235.00 Opernlieder, 235.45 Opernlieder, 236.00 Opernlieder, 236.45 Opernlieder, 237.00 Opernlieder, 237.45 Opernlieder, 238.00 Opernlieder, 238.45 Opernlieder, 239.00 Opernlieder, 239.45 Opernlieder, 240.00 Opernlieder, 240.45 Opernlieder, 241.00 Opernlieder, 241.45 Opernlieder, 242.00 Opernlieder, 242.45 Opernlieder, 243.00 Opernlieder, 243.45 Opernlieder, 244.00 Opernlieder, 244.45 Opernlieder, 245.00 Opernlieder, 245.45 Opernlieder, 246.00 Opernlieder, 246.45 Opernlieder, 247.00 Opernlieder, 247.45 Opernlieder, 248.00 Opernlieder, 248.45 Opernlieder, 249.00 Opernlieder, 249.45 Opernlieder, 250.00 Opernlieder, 250.45 Opernlieder, 251.00 Opernlieder, 251.45 Opernlieder, 252.00 Opernlieder, 252.45 Opernlieder, 253.00 Opernlieder, 253.45 Opernlieder, 254.00 Opernlieder, 254.45 Opernlieder, 255.00 Opernlieder, 255.45 Opernlieder, 256.00 Opernlieder, 256.45 Opernlieder, 257.00 Opernlieder, 257.45 Opernlieder, 258.00 Opernlieder, 258.45 Opernlieder, 259.00 Opernlieder, 259.45 Opernlieder, 260.00 Opernlieder, 260.45 Opernlieder, 261.00 Opernlieder, 261.45 Opernlieder, 262.00 Opernlieder, 262.45 Opernlieder, 263.00 Opernlieder, 263.45 Opernlieder, 264.00 Opernlieder, 264.45 Opernlieder, 265.00 Opernlieder, 265.45 Opernlieder, 266.00 Opernlieder, 266.45 Opernlieder, 267.00 Opernlieder, 267.45 Opernlieder, 268.00 Opernlieder, 268.45 Opernlieder, 269.00 Opernlieder, 269.45 Opernlieder, 270.00 Opernlieder, 270.45 Opernlieder, 271.00 Opernlieder, 271.45 Opernlieder, 272.00 Opernlieder, 272.45 Opernlieder, 273.00 Opernlieder, 273.45 Opernlieder, 274.00 Opernlieder, 274.45 Opernlieder, 275.00 Opernlieder, 275.45 Opernlieder, 276.00 Opernlieder, 276.45 Opernlieder, 277.00 Opernlieder, 277.45 Opernlieder, 278.00 Opernlieder, 278.45 Opernlieder, 279.00 Opernlieder, 279.45 Opernlieder, 280.00 Opernlieder, 280.45 Opernlieder, 281.00 Opernlieder, 281.45 Opernlieder, 282.00 Opernlieder, 282.45 Opernlieder, 283.00 Opernlieder, 283.45 Opernlieder, 284.00 Opernlieder, 284.45 Opernlieder, 285.00 Opernlieder, 285.45 Opernlieder, 286.00 Opernlieder, 286.45 Opernlieder, 287.00 Opernlieder, 287.45 Opernlieder, 288.00 Opernlieder, 288.45 Opernlieder, 289.00 Opernlieder, 289.45 Opernlieder, 290.00 Opernlieder, 290.45 Opernlieder, 291.00 Opernlieder, 291.45 Opernlieder, 292.00 Opernlieder, 292.45 Opernlieder, 293.00 Opernlieder, 293.45 Opernlieder, 294.00 Opernlieder, 294.45 Opernlieder, 295.00 Opernlieder, 295.45 Opernlieder, 296.00 Opernlieder, 296.45 Opernlieder, 297.00 Opernlieder, 297.45 Opernlieder, 298.00 Opernlieder, 298.45 Opernlieder, 299.00 Opernlieder, 299.45 Opernlieder, 300.00 Opernlieder, 300.45 Opernlieder, 301.00 Opernlieder, 301.45 Opernlieder, 302.00 Opernlieder, 302.45 Opernlieder, 303.00 Opernlieder, 303.45 Opernlieder, 304.00 Opernlieder, 304.45 Opernlieder, 305.00 Opernlieder, 305.45 Opernlieder, 306.00 Opernlieder, 306.45 Opernlieder, 307.00 Opernlieder, 307.45 Opernlieder, 308.00 Opernlieder, 308.45 Opernlieder, 309.00 Opernlieder, 309.45 Opernlieder, 310.00 Opernlieder, 310.45 Opernlieder, 311.00 Opernlieder, 311.45 Opernlieder, 312.00 Opernlieder, 312.45 Opernlieder, 313.00 Opernlieder, 313.45 Opernlieder, 314.00 Opernlieder, 314.45 Opernlieder, 315.00 Opernlieder, 315.45 Opernlieder, 316.00 Opernlieder, 316.45 Opernlieder, 317.00 Opernlieder, 317.45 Opernlieder, 318.00 Opernlieder, 318.45 Opernlieder, 319.00 Opernlieder, 319.45 Opernlieder, 320.00 Opernlieder, 320.45 Opernlieder, 321.00 Opernlieder, 321.45 Opernlieder, 322.00 Opernlieder, 322.45 Opernlieder, 323.00 Opernlieder, 323.45 Opernlieder, 324.00 Opernlieder, 324.45 Opernlieder, 325.00 Opernlieder, 325.45 Opernlieder, 326.00 Opernlieder, 326.45 Opernlieder, 327.00 Opernlieder, 327.45 Opernlieder, 328.00 Opernlieder, 328.45 Opernlieder, 329.00 Opernlieder, 329.45 Opernlieder, 330.00 Opernlieder, 330.45 Opernlieder, 3



**Kinderspiel mit Schusswaffen.** Auf einer Wiese beim Eggerer Bahnhof zeigte der 16jährige Egon Brandner seinem Freunde, dem 12jährigen Ernst Hochwieser, eine Flambertpistole. Beim Manipulieren mit der Schusswaffe löste sich plötzlich ein Schuss und eine Schrotladung drang dem jugendlichen Jungen in den Unterleib. Erstickend liefen die beiden Jungen nach Hause, ohne ihren Angehörigen aus Furcht vor Strafe zu sagen, was geschehen war. Der schwerverletzte Kleine Ernst legte sich zu Bett und antwortete auf die besorgte Frage seiner Eltern, was ihm fehle, ausweichend, daß es ihm schon bald wieder gut gehen werde. Dem Vater fiel das Aussehen des Knaben auf und er ließ einen Arzt holen, der die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. Es mußte unverzüglich an die Operation geschritten werden, wobei dem Knaben ein Stück Darm herausgeschnitten werden mußte. Eine nur kurze Verzögerung der Operation hätte den Tod des Kindes zur Folge haben können.

**Radio in Japan.** Die größte drahtlose Station der Welt wird zurzeit in der Nähe der Hauptstadt Tokio gebaut und im Mai d. J. in Betrieb genommen werden. Die Station, die unter Berücksichtigung der letzten technischen Erfindungen und fast ausschließlich mit deutschem Material und deutschen Apparaten errichtet wird, soll dem direkten Verkehr mit Europa dienen. Ein Telefunken-Hochfrequenzgenerator von nicht weniger als 1000 Kilowatt wird diesen Fernverkehr versehen. Die technische Ausrüstung wurde zum größten Teil von der Telefunken G. m. b. H., Berlin, über Reparationskonto als Sachlieferung bezogen.

**Internationale Journalistentagung in Prag.** Donnerstag vormittags trat im Abgeordnetenhaus das Präsidium der Föderation Internationale des Journalistes (F.I.J.) zu einer Sitzung zusammen, um das Programm der Prager Beratungen des Exekutivkomitees der Föderation zu besprechen, die Freitag, den 5. und Samstag, den 6. April in den Räumen des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses stattfinden. Die Besprechungen wurden nachmittags fortgesetzt.

**Die Regier-Journalisten.** Es gibt zurzeit 600 für Regier bestimmte Blätter mit Auflagen, die zwischen 200.000 und 7000 schwanken. So erscheint beispielsweise „The Crisis“ in New York in 120.000 Exemplaren, der „Guardian“ in Boston in einer Auflage von 80.000. Einige der Blätter sind auch illustriert, die Redaktion setzt sich aus schwarzen und weißen Redakteuren zusammen. Ein Blatt zählt zu seinen Mitarbeitern Postträger, Köche und Hafenarbeiter. Dem bekanntesten der schwarzen Journalisten, William Monroe Trotter, verweigerte die amerikanische Regierung im Jahre 1919 den Pass nach Europa, weil sie nicht wünschte, daß er der Friedenskonferenz beizuwohne. Über der Journalist ließ sich dadurch nicht entmutigen. Er erhielt die Stelle eines Kochs an Bord eines nach Europa reisenden Schiffes und schrieb zwischen Suppe und Braten Artikel für seine Zeitung. So war es ihm möglich, nach Europa zu kommen und an der Konferenz teilzunehmen. Auch Rosa Motomoni gründete in Westphalen ein Blatt, das unter dem Titel „L'Alimre“ erschien, anfangs nur in 6 Exemplaren, allmählich aber die Auflageziffer von 300 erreichte.

**Sächsisches, Augustäpfelchen.** Tante Ida und ihr Regenpfeifer (Modell 1891) sind aufs innigste miteinander verknüpft. Für die alte Dame scheint ihr geliebter „Barreblich“ längst kein toter Gegenstand mehr zu sein, sondern sie empfindet ihn als befehltes Wesen. Als sie neulich an einem besonders strahlenden Sonntag besragt wurde warum sie in aller Welt auch heute den Regenpfeifer bei sich habe, erklärte Tante Ida: „Das bin ich mei Schärme eschafschuldich, daß ich mit nausnahme, wenns scheen is. Dam bist a höchchen Sonne grobe so gut wie uns Mänschen. Aber de meerschten Bitte hamm ähmnd gee Herze fier ihrn Schärme. Das isse.“

## Kleine Chronik.

**Jungfrauenversteigerung.** In den Rechnungsbüchern der Stadt St. Goar aus dem 17. und 18. Jahrhundert finden wir jedes Jahr regelmäßig einen Einnahmeposten von 20 bis 50 Talern verbucht, der aus der dort alljährlich am Ostermontag stattgefundenen Versteigerung der städtischen Jungfrauen resultiert. Es war damals nämlich am Niederrhein und in der Eifel Sitte, die heiratsfähigen Jungfrauen am Ostermontag auf dem Rathaus öffentlich in der Weise zu „versteigern“, daß derjenige junge Mann, der das höchste Gebot machte, verpflichtet wurde, ein ganzes Jahr lang der Kavaliere der von ihm erwählten und ihm amtlich zugesprochenen Jungfrau zu sein. Nur er hatte das Recht, die junge Dame zum Tanz zu führen, und auch sie durfte sich während des betreffenden Jahres mit keinem anderen jungen Mann öffentlich zeigen oder gar tanzen. Noch heute finden wir in manchen rheinischen Orten Reste dieser einst so verbreiteten Sitte. Nur, daß heute das durch die „Versteigerung“ gewonnene Geld nicht mehr zum Füllen des Stadtschatz und Gemeindefiskus, sondern zum Arrangement eines Balles dient.

**Transport flüssigen Stahls.** Um flüssigen Stahl von Hamilton im State Ohio nach den 16 Kilometer entfernten gelegenen Walzwerken von Middletown zu liefern, hat ein großes Stahlwerk in Hamilton eine Riesentransportpflanze erbaut, die feuerfest ausgemauert ist; sie faßt 150 Tonnen Stahl, d. h. soviel, wie 10 Güterwagen tragen können. In der Pflanze, die auf vier zweischigen Drehgestellen ruht und mit diesen zusammen 34 Tonnen wiegt, hält sich der Stahl 48 Stunden lang flüssig.

## Volkswirtschaft.

### Ein Jugendprogramm der Angestellten!

Wie wir bereits berichtet haben, fand Ostern eine Tagung der Jugend des Allgemeinen Angestelltenverbandes (Reichenberg) statt. Auf diesem Verbandstag wurde das nachstehende Jugendprogramm beschlossen:

1. Ausbau des Koalitionsrechtes für Lehrlinge, Ungültigkeitserklärung aller auf die Beschränkung der Vereinigungsfreiheit abzielenden Lehrvertragsbestimmungen.
2. Reform der Gewerbeordnung, Neugestaltung des Lehrlingsrechtes im Rahmen des Angestelltengesetzes:
  - a) Geseßliche Mindestentlohnung für Lehrlinge und jugendliche Angestellte.
  - b) Abstellung des Kost- und Logiswesens beim Lehrherrn.
  - c) Verbesserung des gesetzlichen Lehrlingsurlaubes auf drei Wochen in jedem Lehrjahr.
  - d) geseßlich vorgeschriebene Weiterbeschäftigung nach der Ausleihe durch mindestens ein Jahr.
  - e) geseßliche Herabsetzung der Lehrzeit auf 3 we i Jahre.
  - f) Schadenerschuldigkeit des Lehrherrn bei Nichterreicherung des Lehrzieles.
  - g) Ueberwachungs- und Anzeigerecht der Gehilfen und Betriebsausschüsse und der Gewerkschaften bei Ueberschreitung der Schutzvorschriften durch den Lehrherrn.
  - h) schärfere Beschränkung des Zahlenverhältnisses der Lehrlinge zu den Angestellten zur Verhinderung der Lehrlingszücherei.

i) Verbot der Verwendung der Lehrlinge zu außerfachlichen und häuslichen Arbeiten.

3. Öffentlichrechtliche Lehrstellenvermittlung, Errichtung paritätischer Lehrstellenkommissionen, denen das Entscheidungsrecht in Lehrlingsfragen, auch das Recht der Berufsberatung sowie der Lehrlingsperre bei Ueberfüllung des Berufes einzuräumen ist.

4. Ausgestaltung der Gewerbeinspektorate durch Anstellung von Lehrlingsinspektoren.

5. Ausbau der Gewerbe- bzw. Arbeitsgerichte durch Errichtung eigener Lehrlingsenate.

6. Reform des Fachfortbildungs- und Gewerbeschulwesens:

a) Errichtung von Schulgemeinden und Wahl von Schüler- und Elternräten.

b) kostenloser Unterricht und unentgeltliche Lern- und Lehrmittelbeistellung.

c) Verlegung und Ausdehnung des Unterrichtes auf vormittags von 8 bis 12 Uhr an allen Wochentagen außer Samstag.

d) strenge Bestrafung des Lehrherrn bei Fernhaltung des Lehrlings vom Unterrichte.

e) durchgreifende Reform des Lehrplanes nach gesellschaftlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten: Vermittlung gründlicher Kenntnisse über Arbeitswissenschaft, sozialpolitische Geseßgebung, Gewerkschaftsbewegung, pflichtgemäßen Stenographie-, Schreibmaschinen- und Sprachunterricht. Anpassung des Lehrwerkes an die Erfahrungen der modernen Betriebslehre.

f) Für die nicht krankenversicherten Schüler: Antreibung unentgeltlicher Arzneibehandlung und Beistellung von Arzneimitteln im Krankheitsfalle.

### Unfallversicherung.

Eine wichtige grundsätzliche Entscheidung des Vergesates des Schiedsgerichtes der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt Prag.

Während bisher die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt Prag die Fahrkosten zu den Schiedsgerichtsverhandlungen nach Prag für die klagenden Unfallrentner, ohne Rücksicht darauf, ob der Klage stattgegeben wurde oder nicht, aus eigenen Mitteln bestritt, hat sie seit 1. Jänner 1924 neue Vorschriften in Kraft treten lassen, denen zufolge fürderhin die Fahrkosten nach Prag an die zur ärztlichen Untersuchung bestellten Kläger nur unter besonderen, verschärfte n Bedingungen erletzt werden. Dieser abgeänderten, für die Versicherten ungünstigen Praxis suchte der Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten, Sitz: Tepitz-Schönbau, in der Weise zu begegnen, daß es beim Schiedsgericht Prag den Antrag einbrachte, die etwa erforderliche körperliche Untersuchung des Klägers wegen Freistellung der Einbuße seiner gemindertem Erwerbsfähigkeit nicht in Prag, sondern beim zuständigen Bezirksgerichte des Klägers durch gerichtlich beideidete ärztliche Sachverständige vornehmen zu lassen.

Trotz des Einspruches des Vertreters der A.-U.-V.-Anstalt hat der Vergesat des Schiedsgerichtes diesem von Selt. Dr. Beadel des Reichsverbandes vorstehenden Antrage stattgegeben und den Beschluß gefaßt, das Nichterscheinen der Kläger als entschuldigend anzusehen und die ärztliche Untersuchung bei den für die Kläger zuständigen Gerichten durchzuführen zu lassen.

Die Entscheidung des Vergesates ist für alle (Angestellte und Arbeiter), die vor dem Schiedsgerichte der A.-U.-V.-Anstalt Klage führen, von großer, grundsätzlicher Bedeutung, weil sich für die Folge die kostspielige und zeitraubende Fahrt nach Prag zwecks körperlicher Untersuchung erübrigt.

### Bauarbeiter Achtung!

#### Lohnunterschiede in Bobendach.

In der Rosawitzer Straße in Bobendach werden von der Baufirma Jdenšl Bätroš, Baumeister aus Prag I., zwei Häuser für das Eisenbahnwärter gebaut. Auf diesen Bauten wurden den Arbeitern ein Stundenlohn von 3 K 60 h geboten.

Die Arbeiter wendeten sich an das Sekretariat der Bauarbeiter in Bobendach, welches sofort den Versuch unternahm, mit dem Chef der Firma zu unterhandeln. Wie entgegenkommend der Chef war, zeigt folgender Ausspruch, den sich dieser noble Prager Unternehmer leistete, nachdem sich der Angestellte des Bauarbeiterverbandes vorgestellt hatte, und seinen Wunsch in der Festsetzung eines Stundenlohnes auf Grund des Vertrages vorgebracht:

Der Herr erklärte, er sei kein hiesiger, sondern ein Prager Unternehmer und ihm gebe der Lohndruck, welcher hier besteht, nichts an, und daß es nur sein guter Wille sei, wenn er sich überhaupt so weit erniedrige, mit den Angestellten eines Verbandes zu sprechen.

Seine Kalkulation sei so aufgestellt, daß er nicht mehr zahlen könne als 3 K 60 h pro Stunde.

Es mußte ihm erst der Angestellte sagen, daß eine Firma, welche auf gesunder Grundlage arbeitet, sich aus jenem Gebiet, wo sie einen Bau übernehmen will, erst Unterlagen über die ortsüblichen oder vertraglichen Löhne, sowie über die Materialpreise einholen mußte.

Weiters mußte ihm der Angestellte sagen (jedemfalls hatte er es seit der Bauübernahme verstanden), daß bei Uebernahme staatlicher Bauten er die Bedingung mit übernehmen muß, daß die Firma verpflichtet ist, erstens hiesige Arbeiter zu beschäftigen und auch den vertraglichen oder ortsüblichen Stundenlohn zu zahlen. Da stellte sich der Herr Chef sehr begriffstübig und erklärte, er lasse sich absolut keine Vorschriften machen und werde zahlen, wie es ihm beliebt. Damit war die Verhandlung mit diesen Herrn erledigt. Die Arbeiter haben dann nachmittags, als er ihnen drei Heller pro Stunde zulegen wollte, die Arbeit eingestellt, weil sie für diese Grobmut des Prager Herrn kein Verständnis haben.

Kostwendig wäre aber, daß sich kein klassenbewußter Arbeiter dazu hergeben möchte, den Arbeitskollegen, welche für eine bessere Bezahlung kämpfen, in den Rücken zu fallen, bis er die Kollegen, welche um einen menschenwürdigen Lohn kämpfen, wieder eingestellt hat, und auch dementsprechend bezahlet.

Aus den letzten Aufsetzungen des Bauleiters geht hervor, daß er, wenn die hiesigen Arbeiter um diesen Lohn nicht arbeiten wollten, sich (Lokalische Arbeiter hernehmen wird, und wenn diese ihm pro Stunde auf 5 K zu stehen kommen.

Die Firma will die hiesigen Arbeiter im Lohne so drücken, damit er die Ausrede hat, er bekomme keine hiesigen Arbeiter.

Auch hier werden wir den Herrn Baumeister Jdenšl Bätroš noch eine Lehre beibringen, natürlich müssen die Arbeiter mitun.

### Prager Kurs am 4. April.

	1924	1923
100 holländische Gulden	152.75	1356.75
100 Reichsmark	800.55	803.05
100 Belgas	498.75	499.95
100 Schweizer Franks	640.80	651.30
1 Pfund Sterling	164.75	164.95
1 Lire	178.54	177.84
1 Tollar	34.75	33.85
100 französische Franks	131.92	132.32
100 Dinar	5.17	59.42
100 Pengas	587.24	589.82
100 polnische Hlotz	377.75	379.75
100 Schilling	474.30	475.80

## Strolch.

Von Rheso.

(Schluß.)

Nun muß man wissen, daß keine Ratte, die schon der Mutterbrust entwöhnt ist, oder die gar ihre erste Maus schon erlegt hat, sich Ratzenjunges rasen läßt. Das gilt in Ratzenkreisen als Schmach, die nur mit Blut abgewaschen werden kann. Warum? Fragt ihr. Ich weiß es nicht, und die Ratzen wissen es wahrscheinlich auch nicht. Aber sie haben einen Ehrenkodex, wie ihre gewaltigen Herren, die Menschen. Und welcher Ehrenkodex ließe sich vernunftgemäß begründen! Kurz, der Rater war tödlich beleidigt und wenn sich wirklich etwas Furcht beim Anblick des drohenden Gegners in sein Herz geschlichen hatte, jetzt war sie wie weggeblasen und Strolch glühte vor Kampfeslust. Er antwortete nichts, aber er duckte sich wie ein kleiner Tiger, jeden Muskel gestrafft. Die Ratte erkannte wohl die Angriffsstellung, aber sie fürchtete den kleinen Feind nicht. „Ich erwürge dich, Ratzenjunges.“ Jischte sie. Und blitzschnell, daß man mit den Augen kaum zu folgen vermochte, sprang sie gegen die Ratte. Aber sie hatte ihren Gegner zu leicht genommen und sich allzu sehr auf seine Jugend verlassen. Ebenso schnell, wie die Ratte ihren Angriff unternahm, hatte Strolch mit der Pote zugeschlagen. Es war eine reflektorische Abwehrbewegung, aber instinktiv hatte die Ratte das Richtige getroffen. Die Ratte fuhr mit einem schmerzhaften Weisen zurück. Blut tropfte von ihrer Nase. Nur einen Augenblick lang vergaß sie ihren Gegner. Nur eine Sekunde lang lehnte sie ihm den Rücken. Aber in dieser einen Sekunde reifte Strolch zum Rater.

Jetzt oder nie, dachte Strolch. Und mit einem mächtigen, wohl abgemessenen Satz sah er auf dem Rücken der Ratte und grub seine

schärpen Zähne tief in den Nacken der Feindin. Die Ratte pffte gellend vor Schreck und Schmerz. Sie erkannte die Gefahr, die große unheimliche Lebensgefahr. Wäre Strolch nicht gar so jung gewesen, er hätte der Ratte mit einem Biß die Nackenwirbel zertrümmert. So brachte er ihr nur eine schmerzhaft Wunde bei und stachelte sie auf zur wildesten Raserei. Jetzt ging es ums Leben. Die Ratte wußte genau, daß es um sie geschehen war, wenn es ihr nicht gelang, den Gegner abzuschütteln. Sie versuchte die Ratte von unten zu fassen. Vergebens. Strolch hing allzuseit an ihrem Hals und immer tiefer bohrten sich die kleinen, spitzen Zähne in die Muskeln des Feindes, immer näher kamen sie den Halswirbeln. Da begann die Ratte zu toben. Sie nützte alle ihre überlegenen Körperkräfte aus. Der Rater flog wie ein Ball hin und her, prallte an die Wand, schlug gegen den Boden, aber er ließ sich nicht locken. Wurde halb beläut gegen das Holz geschleudert, aber seine Zähne gruben sich immer tiefer in das Fleisch des verhassten Feindes. Strolch blutete, er war zerfunden, aber er gab in verbessener Mut nicht nach. Die Ratte wurde matter. Da spürte der Rater einen seltenen Widerstand, mit einer letzten großen Anstrengung preßte er die Kiefer aufeinander. Ein Krachen brechender Knochen wurde hörbar. Ein krampfartiges Zucken ging durch den Körper der Ratte, dann streckte er sich lang und steif. Strolch hatte gefeigt.

Und welsch ein Sieg! Als der Rater sich aufrichtete, wagte er fast nicht, daran zu glauben. Die Ratte war ein gutes Stück größer als er selbst, dazu breit und hoch. Ein gewaltiger Gegner, selbst für eine alte erföhrene Ratte. Und doch hatte ihn Strolch zur Strecke gebracht. Aber wie sah der Sieger aus. Keine Spur mehr von dem zielichen, gepflögten Käpchen. Schmutz, voll Staub und Blut, zum größten Teil dem der getöteten Feindin, teils aber auch eigenem, das aus verschiedenen Wunden floß, die er bei dem

wilden Umherhütern erlitten hatte. Und der Kopf! War das noch der schöne, geschneigte, bourgeoise Strolch? Dieser Rater blickte wild, triumphierend, den Kopf über und über mit Rattenblut besudelt. Ein prächtiges, starkes Raubtier, von dem alle Tüchte der Zivilisation gefallen war.

Es raschelte unter ihm. Mit einem Satz war Strolch an der Wand und blickte, den Rücken gedekt, den geschmeidigen Körper dicht an den Boden geschmiegt, regungslos in der Richtung des Geräusches. Ein leises Krachen und neben der Leiche der Ratte erhob sich ein grauer Körper, das Weibchen des Erschlagenen, das mit zornigem Fauchen die Ratte maß. Sie war nicht viel kleiner als der erste Gegner des Raters. Strolch zuckte nicht mit der Wimper. Er hatte seine erste Ratte getötet, er kannte jetzt seine Kräfte und der Sieg hatte ihn berauscht wie starker Wein. Dennoch begann sein tapferes Herz schneller zu schlagen, als neben der zweiten Ratte eine dritte auftauchte. Das war das Ende. Einzelnen fürchtete er sie nicht, aber wie konnte er, noch müde vom Kampfe, zwei so starken Gegnern Widerstand leisten. Selbst seine Mutter wäre in seiner Lage nervös geworden. Aber nun zeigte sich, daß Strolch aus gutem Stamme war.

Die Ratten blickten starr auf die Ratte, aber so wütend sie waren, sie wagten den Angriff nicht. Der Körper des toten Genossen mochte ihnen vor der Kraft des Gegners Achtung einflößen. Lange konnte sich diese Situation nicht halten. Das Weibchen des Getöteten fauchte leise. Der Berküß des Männchens ging ihr nahe und das Bedürfnis, ihn zu rächen, überwand ihre Bedenken.

Strolch sah den Angriff kommen. Er war nur noch Auge und Muskel.

Die Ratte stieß ein drohendes Pfeifen aus und sprang mit einem großen Satz vorwärts. Aber der Rater hatte aus seinem ersten Kampfe gelernt. Er erkannte die große Unvorsichtigkeit

seines Gegners, der ihm die ganze Halsseite davot. Als die Ratte sprang, schnekte auch der Rater vorwärts, und bekam in der Luft die Kehle der Feindin zu fassen. So heftig war er gefohren, daß der Zusammenstoß die Ratte zurückwarf. Sie überschlug sich und kam auf den Rücken zu liegen. Strolch, obgleich halb beläut von dem Anprall, hielt fest und biß, biß! Die Ratte zuckte krampfhaft. Strolch hatte ihr die Halsschlagader zerrißen und mit dem entströmenden Blute schwanden die Kräfte des Tieres. Da prallte der Rater von einem heftigen Schloge getroffen zurück und ließ den Gegner fahren. Die dritte Ratte war ihrer Gefährtin zu Hilfe gekommen. Strolch gebrauchte keine Krallen, aber die Ratte ließ sich nicht locken. Da gelang es dem Rater, den Rücken des Angreifers zu fassen. Aber Strolch hatte seine Kräfte überschätzt. Mit einem wilden Rud riß sich die Ratte los und ehe der Rater zur Besinnung kam, hing ihm der grimelige Feind am Hals. Er versuchte, ihn abzuschütteln, aber der schwere Körper zog ihn wie ein Bleigewicht zu Boden. Strolch war matt, so matt. Noch wehrte er sich. Er zertraute die Ratte jämmerlich. Aber mit den Zähnen vermochte er ihr nicht beizukommen, und das wütende Tier schien süßlos zu sein. Der Rater fühlte seine Kräfte schwinden. Er wehrte sich nicht mehr. Tiefer und tiefer drangen die gelben unerblühten Zähne. Millimeter um Millimeter näherten sie sich dem pulsierenden Leben. Ein Rud ließ seinen Körper erzittern. Er durchfuhr ihn wie ein elektrischer Strom. Wohlige Wärme umgab seinen Hals. Er süßte keinen Schmerz mehr. Fast hätte er die Augen aufgeschlagen. Er wollte sich Lawegen. Aber seine Glieder waren an die Erde geheftet, obwohl er sich leicht und frei süßte. Es lag sich so warm, so wohligh warm in dem Blute, das den zerfetzten Halsschlagader entströmte. Wenn Strolch gekonnt hätte, hätte er gelächelt.



# Kunst und Wissen.

„Martha“, die bewusste Oper, hat die berechtigte Diktation des Prager Deutschen Theaters einem vernachlässigten Publikum gestern neu-einstudiert, damit man ja nicht denkt, daß unsere Prager deutsche Oper überhaupt schon das Zeitliche gesegnet habe. Hätten wir einen ordentlichen Spielplan, das heißt überhaupt noch einen Opernspielplan, so wäre auch dieser Griff in das Archiv begründbar, denn „Martha“ kann sich insonderheit mit Hinblick auf die Art der deutschen Oper an Buffo-Opern noch immer sehen und hören lassen, die Gefühlsintensität ihrer Musik teilt sich auch nach einem Dreivierteljahrhundert noch erstaunlich frisch mit und es ist nicht des Kompositors Schuld, wenn manches von dem treffend vollständigen dieser Oper durch alle mögliche Abwechslung und im Geschmackswandel so langer Zeit honal erscheint. Das Gesamtbild der gestrigen Aufführung scheint uns aber diese Neueinstudierung nicht genügend zu rechtfertigen. Herr Kapellmeister Schick wurde wieder dem fast weiblichen Teil der Partitur (etwa dem „Schloß wohl“-Quartett) gerecht, noch fand er die rechten Lichter für ihre naive humorigen, sprödelebigen Partien; von Komik war da überhaupt wenig zu sehen, mit einziger Ausnahme der Frau Sommer, die als Nancy einen in jeder Hinsicht glänzenden Abend hatte; ganz im Gegensatz dazu war ihr Partner, Herr Andersen, ein durchaus trostloser Klumpen, trotz des hübsch gelungenen Porter-Liedes. Auch die sehr gefällige und sichtlich bemühte Inszenierung durch Herrn Schindler, den Gastregisseur (ja, so was gibt, wenn bei uns „Martha“ ist!) vermochte die Langeweile nicht zu bannen, zu deren Erhaltung man wohl auch nicht einmal für die Partie des Prinzen Herrn Bondler strapaziert hätte. Die Titelpartie sang Margarete Rejemet, eine Gastin aus Augsburg; es tut uns leid, der bildschönen Künstlerin sagen zu müssen, daß sie sowohl stimmlich (unergiebige, scharfe Höhe, sehr wenig Material), als auch darstellerisch versagte. Der Sponal fand in Herrn Dresdner einen gesunglichen und schauspielerisch vornehmen Vertreter, gut auch Herr Reiter als Tristan. Herr Dresdner und Fräulein Sommer waren auch die einzigen musikalisch Sichern; im übrigen gab es „Fallheiten“ in Menge. Alles in allem: noch so langer Pause, vom „Parfüm“ und der kommenden Premiere abgesehen, sehr viel Meises, wenig Erfrischendes. l. g.

**Selim-Benagh-Abend** morgen in der Börse mit neuem Programm.

**Ein Girardi-Denkmal in Wien.** Die Gemeinde Wien hat für ein Girardi-Denkmal einen Platz in der Gartenanlage längs der Friedrichstraße gewidmet. Mittwoch wurde diese Widmung vom Gemeinderatsausschuß für technische Angelegenheiten genehmigt und außerdem beschlossen, die Fundierungskosten für das Denkmal auf Kosten der Gemeinde durchzuführen.

**Bruno Walter geht doch.** Die Intendanz der Städtischen Oper in Berlin teilt mit, daß zu ihrem großen Bedauern die Verhandlungen mit Professor Bruno Walter zu keinem positiven Resultat geführt haben. Professor Walter scheidet nach Ablauf seiner derzeitigen Verpflichtungen aus dem Verband der Städtischen Oper.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Freitag Entenblegastspiel des Kleinen Theaters, Berlin, 7 1/2 Uhr: „Die Klopfi“. Samstag Entenblegastspiel des Kleinen Theaters, Berlin, 7 1/2 Uhr: „Müllers“. Sonntag, 2 1/2 Uhr, Arbeitervorstellung: „Verbrecher“; 7 1/2 Uhr: Entenblegastspiel des Kleinen Theaters, Berlin: „Die Klopfi“. Montag (14-1), 7 Uhr: „Die Leuchte Susanne“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag: „Dreigroschenoper“. Sonntag, 8 Uhr: „Aber Otho“; 7 1/2 Uhr: „Broadway“. Montag, Bankbeamten: „Dreigroschenoper“.

## Literatur.

„Artisten.“ Von Fred A. Colmann und Walter Trier. 160 Seiten, Verlagsformat mit vier farbigen Tafeln und 100 Zeichnungen. Verlag Paul Arcy, Dresden. Preis kart. Mk. 6.50, Ganzleinen Mk. 9.50. Ein heikles, eigenartiges Böllchen ist die Kritikerwelt. Abends, wenn er im Engagement nicht etwa den Anschlag verjagt hat, sieht der Kritiker auf den Brettern vom Kampensicht umstrahlt und leistet seine kritische Arbeit zum Vergnügen der Menge. O, es ist nicht leicht, eine gute, zugkräftige Nummer zu werden. Es gehört ja nach dem Erfindungsgebiete, Technik, Training, Routine und Talent dazu. Hat es der Kritiker so weit gebracht, daß sich die Agenturen „um ihn reißen“, dann kann es wohl sein, daß er Jahre heraufschauenden Glanzes und der Bühnenrühme durchlebt, doch oft genug ist dieser Glanz ein trügerischer und allzu leicht kann es geschehen, daß er aus einem Leben der oberflächlichen Trümmer in das Nichts, in ein Leben der bittersten Not und Sorge geschleudert wird. Der Kritiker hat kein Heim und keine Heimat. Ist er in einer Stadt einige Wochen, bestienfalls einige Monate, dann heißt es wieder weiter wandern, immer und überall von der Gunst des launenhaftesten Publikums und auch anderen Zufälligkeiten abhängig. Hier glaubt wohl, die Arbeit des Varietékünstlers dauert nur die Viertelstunde, in der er des Abends vor der schaulustigen Menge brilliert, oder das ist falsch, in Wirklichkeit muß er, um seine Geschicklichkeit und Geschmeidigkeit zu bewahren, ständig trainieren. Schon der Clown! Ein Nachschmer zu sein, ist nicht so schwer, aber das Publikum ist verbohrt und will immer neues sehen. Da heißt es Einfälle, Originalität, Komik und Humor haben. Nicht nur drollig muß er aussehen und sich

gehoben, er muß auch bis zu den Grenzen der Möglichkeit körperliche Gewandtheit, Waiskennnisse, parodistischen Sinn besitzen. Bei alten Kritikern gibt das gleiche Geseh, wie es in dem oben genannten Buche umschrieben wird: „Tempo! Tempo! Tempo! Frankreich, Deutschland, England, Amerika, Tempo! Tempo! Tempo! Man hat keine Zeit mehr, Zeit zu haben... Es muß kloppen, muß funktionieren, nichts darf verlagern, keine Schraube, keine Maschine, kein Mensch. Alle Kräfte werden gefordert, jede Anspannung, jede Energie jede Leistung. Denn Varietékunst ist Präzision, ist Konstruktion, ist gewissenhafter Aufbau, ernst, logisch, ist Architektur, ist Gründlichkeit, Arbeit! Ueberlegung, nur keine Mühseligkeit, keinen Hunger... Ausstarren, bis der Vorhang sich hebt.“ In diese Welt führt Fred A. Colmanns Buch und ein und wir haben Gelegenheit zu bliden, sondern auch die menschlichen Seiten so manches der Kleinen und Großen aus dieser Welt kennen zu lernen. Raum wird es noch einen zweiten geben, der mit größerer Liebe und mit innigerem Verständnis ein solches Buch hätte schreiben können. Die Bilder und Zeichnungen in dem Buche lieferte der plägende Karikaturist Walter Trier. r.

## Bereinsnachrichten.

**Ortsgruppe Prag, Freitag, 5. April, Ausflugsführung.** pünktlich 7 Uhr abends, Arbeiterverein. Alle Ausflugsmitglieder haben antwefend zu sein. Wichtige Tagesordnung. — Einkaufstag für Ausflugsgegenstände am Samstag, 6. April, 2-3 Uhr, „Sec“. — Sonntag, 7. April: Ganztagswanderung. Abfahrt 8 35 Uhr Smichow. — Cernedice - Jilobitz - Zbraslav. Fahrt Freitag, 12. April, halb 8 Uhr abends, Deutsche Technik Ausläufe am Interessenten vor allen unseren Zusammenkünften.

## Aus der Partei.

**Sektion der sozialdemokratischen Bankbeamten Prag.** Mittwoch, den 10. April, 8 Uhr abends, im Restaurationslokal des Gewerkschaftshauses Vortrag des Gen. Dr. Emil Strauß über „Die Entwicklung des Weltkapitalismus und die Bankbeamten“. Anschließend Diskussion.

**Jugendbewegung.** S. J. Prag. Heute halb 8 Uhr im Sec-Speiseaal Sprechprobe. 8 Uhr Arbeitgemeinschaft (Dr. Franzel, Komm. Manifest).

## Der Film.

**System Pomeisl.** In einer österreichischen Kleinstadt findet der Polizeiwachmeister Pomeisl einen Brief, in dem von einer Vergiftung gesprochen wird. Flugs schöpft er Mordverdacht. Seine Spürnasen läßt ihn eine Reihe neuer verdächtiger Momente finden. Der Polizeiparrot wird in Bewegung gesetzt, eine Verhaftung folgt der andern, ein lückenloser Indizienbeweis ist geschlossen — da erscheint die Frau, die man ermordet wähnte und die sich als Helferin an ihrer eigenen Ermordung verantworten soll. Die Vergiftungsbotschaft betraf nämlich einen — Hund. Auf diesem lustigen Einfall ist der Film „Die verschwundene Frau“, Drehbuch von Karl Leiter und Franz Pollak, aufgebaut. Er ist halb Parodie auf den Kriminalfilm, halb Satire auf eine Polizei, die wohl drauf verzichten kann, zu wissen, was vorgegangen ist, aber nicht darauf verzichtet, zu verdächtigen und zu verhaften. Den Autoren des Films ist es gut gelungen, einen Indizienbeweis zu liefern, in dem alles auffallend stimmt und doch falsch ist. Kleine Umwahrheitlichkeiten der Nebenhandlung und ein paar durchsichtige Mißverständnisse muß man schon mit in Kauf nehmen. Der Regisseur Karl Leiter arbeitete mit einer im österreichischen Film leider ungewöhnlichen Sauberkeit, ließ schöne Landschaften mitspielen und machte aus seinem Film vom Polizeistyl Pomeisl vom System der Schnüffler, die fahle Führten finden, vom System der ausgeblasenen kriminalistischen Untalente einen wirklich heiteren, unterhaltlichen Film. Große Schauspielerleistungen bringt er nicht; es gibt unter den Darstellern des Films sogar einige, die in kurzen Szenen erstaunliche film-schauspielerische Unbegabtheit verraten, wie die Darstellerin der böhmisch-malajischen Tänzerin. Technisch ist der Film erstklassige Arbeit; die Photographie Edward Vorkodys ist plastisch und leuchtstrahlend. Einmal ein österreichischer Film, in dem es keine Uniformen gibt, einmal ein österreichischer Film, der eine amüsante Handlung hat und weder reaktionär noch sentimental ist. Hoffentlich bleibt dieser erste nicht der einzige seiner Art. F. R.

**Soziale Filmreportage.** Nach dem Vorbild des russischen sozialen Reportagefilms „Dokumente von Schanghai“ hat Leo Lania einen Film „Hunger in Waldenburg“ gedreht, der das Elend der Industriearbeiter im schlesischen Industriegebiet Waldenburg in Form einer filmischen Berichterstattung zu zeigen versucht. Der Film hat wohl eine kleine Spielhandlung, aber in der Hauptsache nur Tatsachenbericht. Wohnungen und Arbeitsstätten der schlecht bezahlten hungernden Arbeiter und Bergarbeiter werden den Wohnungen der Fabriks- und Bergwerksbesitzer gegenübergestellt. Arbeiter aus Waldenburg sind die Schauspieler des Films. Er fand kürzlich in Berlin seine erste Aufführung.

# Sport \* Spiel \* Körperpflege

## Die Aufgaben des technischen Hauptauschusses der SAEG.

Dem technischen Hauptauschuh der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale ist die wichtige Aufgabe zuteil geworden, durch Wettkämpfe und Spiele den Verkehr der Länder untereinander zu pflegen. In gemeinsamer Arbeit mit den Landesverbänden wurden die Regeln und Bestimmungen festgelegt, die eine einheitliche Durchführung aller Wettkämpfe ermöglichen. Der technische Ausschuh würde aber keine Existenzberechtigung haben, wenn er nur bestrebt wäre, die Wettkämpfe nach einheitlichen Richtlinien durchzuführen. Obwohl die internationale Verbindung durch die Wettkämpfe und Spiele in den letzten Jahren sehr eng geknüpft und weiter im Sinne einer proletarischen Körperkultur auszubauen sind hat der technische Ausschuh auch die Aufgabe, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die durch eine Ueberspannung des Wettkampfgedankens entstehen können.

Die einzelnen internationalen Fachauschüsse sind bestrebt, die technische Ausbildung in den Ländern kennen zu lernen und durch Lehrgänge die Richtlinien zu finden, die einer planmäßigen Körperbildung dienen. Der Fachauschuh für Turnen hat unter Beteiligung von Technikern aus zehn Ländern an der Arbeiter-Turn- und Sport-schule in Leipzig einen Lehrgang für Turnen und Gymnastik veranstaltet, der die ernste Arbeit der Techniker der Internationale zum Ausdruck brachte.

In Gemeinschaft mit dem internationalen Ausschuh für Erziehung soll neben der körperlichen Ausbildung der Mitglieder der SAEG, auch der geistigen Erziehung gedacht werden.

Dem Frauensport widmet der Hauptauschuh ebenfalls die größte Aufmerksamkeit. Der nächste Kongress der SAEG wird ein besonderes Referat über: „Die Frau in der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale“ entgegennehmen und die Mitarbeit der Frauen in allen Fragen der Körperbildung in den Ländern der Internationale fördern.

Die nächsten Aufgaben des technischen Hauptauschusses bestehen in der Vorbereitung des 2. Arbeiter-Olympia in Wien 1931, das in seinem Inhalt hoch über den olympischen Spielen der bürgerlichen Sportverbände stehen wird. Der bürgerliche Sport ist auf dem Wege, die Leibesübungen in den Volksmassen durch den Einzelsport in Mitleid zu bringen. Der Arbeiter-sport hat die Aufgabe, die Massen zurückzuführen zur Erleuchtung des Körpers und des Geistes.



Faltbootfahrer, auf zum Bundesfest nach Nürnberg!

„Nimm dein Faltboot fahn und wandere froh nach Nürnberg hin“. Der am Nürnberger Stadion gelegene Dutenreich wird während dem 2. Bundesfest vom 18. bis 21. Juli zum Sammelplatz der Wasserfahrer werden. Ein reichhaltiges Startprogramm ist vorgesehen. Anschließend an die Festtage unternimmt der südbairische Kreis Führungsoffiziere auf der Lech, Mar, Inn, Donau und Loisbach. Auf herrlichen Wildflüssen wird der Weg führen durch Gebirgstäler und anstatt Fabrikschle werden die Schneeschnepfer alpiner Berge grünen.

**Arbeiter-Sport-Berein Rumburg (Fußballabteilung).** Unsere Fußballabteilung hatte zu den Osterfeiertagen auswärtige Gäste. Sonntag spielte Dresden-Cotta III. gegen Rumburg III. Das technisch schon vorgeführte Spiel der Dresdner brachte den Heimischen eine 5:0-Niederlage. — Ein Jugendspiel wie man es selten sieht, boten Dresden-Cotta und Rumburg, welches mit 1:0 für Dresden entschieden wurde. Schnelles Tempo und herrliches Kombinationspiel beiderseits befruchteten die Zuschauer vollständig. — Das vom Schiedsrichter Souvel gut geleitete Spiel der Rumburger I gegen Berlin-Ludowalde entsprach nicht den Erwartungen. Bei den Gästen vermehrte man Aufmerksamkeiten, Tempo und Fortschreiten. Was bei Berlin enttäuschte, erkräften die Rumburger durch ihre Spielfreudigkeit. Die Heimischen führten ein technisch hochstehendes Spiel vor, bei welchem Angriff auf Angriff vorgetragen wurde, so daß sie schon bei Seitenwechsel 4:1 in Führung lagen. Bis zum Schluß des Spieles hielt ihre Ueberlegenheit an. — Montag spielte dann I. Jugend Dresden-Bladeberg gegen Jugend Rumburg, wobei sich die Heimischen infolge Ueberlegenheit der Gäste mit 5:1 geschlagen geben mußten. — Das schönste Spiel der Osterfeiertage war unstreitig das der I. Mannschaft Rumburg gegen Tepitz-Zuckmantel I. Da kämpften zwei Mannschaften in fairster Weise um den Sieg, energisch und zäh, technisch gleichwertig. Schritt für Schritt Bodens wurde gegenseitig abgerieben und es gelang schließlich der linken Verbindung der Heimischen, den 4. und siegreichen Treffer zu erzielen. Das Resultat war 4:3 für Rumburg. Sportigen Thiele (Zittau) leitete einwandfrei.

Uebersicht Weiskirch konnte am Ostermontag in Würzburg-Geidingsfeld einen vollen

Erfolg buchen: technisch hochstehende Leistungen, prachtvolles Zusammenenspiel sicherten ihnen einen 6:0-Sieg. Im zweiten Spiel, gegen die zurzeit in Hochform befindliche Fr. L. Schweinfurt, zogen sie jedoch mit 3:0 den kürzeren. Vor der Pause hatte FTS. durch starken Wind begünstigt, mehr vom Spiel, durch Ufmeier führten sie 1:0. Dann wurde Weiskirch überlegen, ohne sich bei der aufmerksamen Schweinfurter Hintermannschaft durchsetzen zu können. In den letzten 20 Minuten lief dann Schweinfurt zur Glanzform auf und stellte durch zwei Prachtstöße den Sieg sicher. Die Gäste enttäuschten im zweiten Spiel, ihre halbhohe Spielweise fand sich durch den Wind nicht zusammen. — Diesen Bericht entnehmen wir der „Freien Sportwoche“, Leipzig, die außerdem „Uebersicht“ tagstreu als „tschechischen Bundesmeister“ ausgab, obwohl man in Leipzig ganz genau weiß, daß die tschechischen Arbeitersportler keinen Fußball pflegen.

**Internationale Ostersportspiele.** Staffel-Wettkämpfe 06 gegen Mühlhausen (Etsch) 1:1. — Weil im Dorf (Württemberg) gegen Sportklub Zürich 2:1. — „Bader“ Hohemönsen (Thüringen) gegen U.S.L. Brüssel 2:4. — Münnchingen (Württemberg) gegen Sportklub Zürich 2:1. — Treuen (Thüringen) gegen U.S.L. Brüssel 0:2.

**Internationale Handballspiele.** Wald (Rheinland) gegen Bittich 13:6. — Arbeiter-Schwimmverein Neufeld gegen Bittich 5:2.

**Leitlicher Arbeiter-Eishochmeister 1929.** Bundesmeister im Eishockey des leitlichen Arbeiter-Sport- und Schutzbundes wurde zum fünftenmal (seit 1924) die erste Mannschaft des Vereins Riga-Zentrum. In den Endspielen siegte Riga-Zentrum überlegen über ihre Gegner: mit 14:4 gegen Freiheit Riga und mit 11:3 gegen Tulkum. Sehr aktive Spieler der Bundesmeisterschaft sind der leitliche Bundesvorsitzende und der Bundessekretär. Am Meisterschaftsturnier nahmen 15 Mannschaften teil.

**Länderwettkampf im Boxen Polen gegen Lettland.** Es siegte die lettische Mannschaft in Warschau mit 9:5. Die Veranstaltung war von 1000 Zuschauern besucht.

**VERLANGET UEBERALL**

HERAUSGEBER: Dr. Ludwig Egech  
 Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.  
 Druck: Kola H-O für Zeitung und Buchdruck, Prag.  
 Für den Druck verantwortlich: Otto Schick, Prag.  
 Die Zeitungsmarktenkontakts wurde von der Boh. a. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 127 451/VI/27 am 14. März 1929, bewilligt.

**KINO-PROGRAMM**  
 Vom 3. April bis 11. April 1929

**Wran Urania-Kino** 3076  
 (Linze) tschech. Kino Prag. Tel. 46.620  
 Glänzende Doppelprogramme:  
**Die blaue Maus.**  
 Burleske mit JENNY JUGO, HARRY HALM u. PAULIG.  
**Die Geheimnisse des Orients.**  
 Der große Prachtfilm mit der glanzvollen Starbesetzung: PETROVICH, NIKOLAUS KOLIN, AGNES PETERSEN, FALKENSTEIN, PICHIA usw.

**LIDO 110** 301  
**Die Geheimnisse des Orients.**  
 mit IVAN PETROVICH und AGNES PETERSEN.

**Wo verkehren wir?**

**Café „Continental“, Prag, Graben**

**LIDOVÝ DŮM** 18  
 (Gen. Wilhelm Opotrag)  
 Täglich PRAG II., Hybernská Nr. 7.  
 Konzert.

**Café „Nizza“**  
 Kgl. Weinberge, Fochova 27.  
 Unser Stammlokal. 146